Luboš Velek

DIE PRESSELANDSCHAFT DER FREISINNIGEN NATIONALPARTEI VON 1861 BIS 1914

Zur Struktur der Presseorganisation einer tschechischen Honoratiorenpartei*

Zeitungen und Zeitschriften stellten im 19. Jahrhundert einen nicht fortzudenkenden Akteur des politischen Geschehens dar. Als einziges Massenmedium ihrer Zeit spielten sie eine entscheidende Rolle für die Bildung und Aufklärung sowie die politische Mobilisierung breiter Bevölkerungsschichten und damit für die Entstehung der bürgerlichen Gesellschaft.[1] In den böhmischen Ländern machten sich insbesondere liberale Blätter um die Politisierung und Mobilisierung der Gesellschaft verdient. In diesem Sinne schrieb der jungtschechische Politiker Ervín Špindler an Julius Grégr, den Herausgeber der „Národní listy" (Nationale Blätter) und Mitbegründer der „Freisinnigen Nationalpartei" (Národní strana svobodomyslná): „[...] die konservative Partei hat ihre Hauptunterstützung und zahlenmäßige Stärke bei den *Ungebildeten*, die überhaupt kein Buch kaufen und keine Zeitung lesen, während die freisinnige Partei ihre feste Unterstützung bei der eifrigsten Leserschaft hat".[2] So wie sich die Entwicklung der modernen Gesellschaft ohne Zeitungen nicht vorstellen lässt, so unvorstellbar ist auch die Herausbildung der politischen Parteien ohne Zeitungen.[3] Dabei geht es nicht nur darum, dass politische Parteien nur schwer

---

* Diese Studie entstand im Rahmen des Forschungsvorhabens Nr. AV0 Z70900502, dessen Träger das Masaryk Institut und das Archiv der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik sind.

1 Die jüngere Forschung hat die Geschichte der Presse in den böhmischen Ländern und der Habsburgermonarchie lange Zeit vernachlässigt, zur Verfügung standen nur: *Paupié*, Kurt: Handbuch der österreichischen Pressegeschichte: 1848-1959. 2 Bde. Wien 1960-1966. – *Beránková*, Milena: Dějiny československé žurnalistiky [Die Geschichte der tschechoslowakischen Journalistik]. Bd. 1: Český periodický tisk do roku 1918 [Die tschechische periodische Presse bis 1918]. Praha 1981. – Von großem Wert sind auch die folgenden Werke älteren Datums: *Zenker*, Ernst Victor: Geschichte der Journalistik in Österreich. Verfaßt aus Anlaß der Weltausstellung Paris 1900. Wien 1900. – *Winckler*, Johann: Die periodische Presse Österreichs. Eine historisch-statistische Studie. Wien 1875. – Unlängst ist folgende solide Übersicht zur Entwicklung der Presse erschienen: *Rumpler*, Helmut/*Urbanitsch*, Peter (Hgg.): Politische Öffentlichkeit und Zivilgesellschaft. Bd. 2: Die Presse als Faktor der politischen Mobilisierung. Wien 2006 (Die Habsburgermonarchie 1848-1918; 8,2). – Vgl. hier vor allem das sehr übersichtliche Kapitel zur tschechischen Presse: *Sekera*, Martin: Das tschechische Pressewesen. In: *ebenda* 1977-2036.

2 Archiv Národního muzea v Praze [Archiv des Nationalmuseums Prag, ANM], Fond J. Grégr, K. 6, Ervín Špindler an Julius Grégr vom 23.12.1885.

3 Zur Entwicklung einzelner Periodika gibt es eine ganze Reihe von Monografien; einige wichtige Blätter sind allerdings unbeachtet geblieben. Zu den klassischen Arbeiten zählen: *Wandruszka*, Adam: Geschichte einer Zeitung. Das Schicksal der „Presse" und der „Neuen Freie Presse" von 1848 zur Zweiten Republik. Wien 1958. – *Okáč*, Antonín: Rakouský pro-

ohne ihre Zeitung hätten existieren können, sondern generell um die Tatsache, dass es in manchem Fall eben eine Tageszeitung bzw. Zeitschrift war, um die herum sich eine bestimmte politische Organisation oder eine politische Partei überhaupt erst bildete. Im 19. Jahrhundert stellte die Presse neben den Parlamentarierklubs, d.h. den Fraktionen, und den Wahlausschüssen einen entscheidenden organisatorischen Motor für die politischen Parteien dar: Sie diente der Organisation ebenso wie der Kommunikation – der Verbreitung des Programms – und der Agitation im Wahlkampf. Da der Parlamentarismus noch schwach entwickelt und die politische Kultur in der Habsburgermonarchie generell rückständig war, ersetzten Zeitungen mit einer ausgeprägten politischen, weltanschaulichen oder nationalen Orientierung zeitweise sogar die eigenen Abgeordnetenfraktionen. So war die Situation auch in den 1860er und 1870er Jahren in den böhmischen Ländern, wo der Parlamentarismus nicht nur wegen des autoritären politischen Systems eine relativ schwache Rolle spielte, sondern auch aufgrund des passiven Widerstands, mit dem die tschechischen Politiker lange Zeit den parlamentarischen Körperschaften begegneten.[4]

---

blém a list Vaterland 1860-1871 [Das österreichische Problem und die Zeitung Vaterland 1860-1871]. 2 Bde. Brno 1970. – Die sozialdemokratische Presse ist relativ gut bearbeitet: *Miersch,* Klausjürgen: Die Arbeiterpresse der Jahre 1869 bis 1889 als Kampfmittel der österreichischen Sozialdemokratie. Wien 1969 (Veröffentlichungen der Arbeitsgemeinschaft für Geschichte der Arbeiterbewegung in Österreich 6). – *Tobolka,* Zdeněk V.: Za svobodu a socialismus. Padesát let Práva lidu, prvého českého socialistického deníku. 1897-1947 [Für Freiheit und Sozialismus. Fünfzig Jahre Právo lidu, die erste tschechische sozialistische Tageszeitung. 1897-1947]. Praha 1947. – Von den Zeitungen der böhmischen und mährischen Honoratiorenparteien haben bislang nur die „Moravské listy" und „Lidové noviny" Aufmerksamkeit gefunden. Vgl. *Pernes,* Jiří: Časopis Velehrad v Kroměříži a svobodomyslné hnutí na Moravě v letech 1889-1890 [Die Zeitschrift Velehrad in Kremsier und die freisinnige Bewegung in Mähren in den Jahren 1889-1890]. In: Studie Muzea Kroměřížska '79, 70-75. – *Ders.:* Svět Lidových novin 1893-1993. Stoletá kapitola z dějin české žurnalistiky, kultury a politiky [Die Welt der Lidové noviny 1893-1993. Das hundertjährige Kapitel der Geschichte des tschechischen Journalismus, der Kultur und Politik]. Praha 1993. – *Ders.:* Moravské listy 1889-1893. Příspěvek k dějinám české buržoazní politiky v 2. polovině 19. století [Die Moravské listy 1889-1893. Ein Beitrag zur Geschichte der tschechischen bourgeoisen Politik in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts]. In: Časopis Moravského muzea – společenské vědy 64 (1979) 95-106. – Einige kleinere Studien beschäftigten sich mit dem Phänomen und den Anfängen der Národní listy (NL). Vgl. auch *Sekera,* Martin: Podíl Grégrů na rozvoji novinářství a politické publicistiky [Der Anteil Grégrs an der Entwicklung des Journalismus und der politischen Publizistik]. In: *Vošahlíková,* Pavla/*Řepa,* Milan (Hgg.): Bratři Grégrové a česká společnost v druhé polovině 19. století [Die Gebrüder Grégr und die tschechische Gesellschaft in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts]. Praha 1997, 29-37. – *Vošahlíková,* Pavla: Vliv Národních listů na utváření českého veřejného mínění ve 2. polovině 19. století [Der Einfluss der Národní listy auf die Herausbildung der tschechischen öffentlichen Meinung in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts]. In: *ebenda* 39-48. – Einen Überblick über die Organisation der Presse und der politischen Parteien und Bewegungen bietet die Arbeit von *Malíř,* Jiří/*Marek,* Pavel (Hgg.): Politické strany. Vývoj politických stran a hnutí v českých zemích a Československu 1861-2004. [Die politischen Parteien. Die Entwicklung der politischen Parteien und Bewegungen in den böhmischen Ländern und der Tschechoslowakei 1861-2004]. 2 Bde. Brno 2005.

[4] Zur Entwicklung der tschechischen politischen Kultur und der politischen Parteien siehe die vergleichende Abhandlung *Velek,* Luboš: The Political Culture in the Czech Lands,

Im Prinzip lassen sich zwei Grundmodelle des Zusammenwirkens von Parteien und Periodika unterscheiden: Bei dem ersten und älteren Modell bildete die Zeitung den Anfang, die meist unabhängig von Parlamentariern gegründet wurde und um die sich dann politische Agitatoren und Protagonisten versammelten. „Partei" stand hier für „Weltanschauung" bzw. eine politische Richtung, nicht für eine organisierte Gruppierung mit offiziellem Namen, geregelter Mitgliedschaft und ausformuliertem Programm. Zwischen einem solchen Periodikum und einer politischen Fraktion bestand meist keine bzw. eine nur lockere Bindung. Ein Periodikum in dieser Form war oft Ausdruck des Bemühens einer einzelnen Person, die mit der Zeitung nicht nur politische Zwecke, sondern auch ihre eigenen wirtschaftlichen Interessen verfolgte. Parteien, die aus einer solchen Symbiose mit bestimmten Zeitungen hervorgegangen sind, entstanden im österreichischen Teil der Habsburgermonarchie seit dem Ende der 1840er und vor allem ab den 1860er Jahren nach der Wiedereinführung des Parlamentarismus. Ein typisches Beispiel ist etwa die deutschösterreichische liberale Partei, deren Zeitung über Jahre die berühmte „Neue Freie Presse" war,[5] ohne dass jedoch die deutschliberale Partei dieses Tagblatt unmittelbar kontrolliert hätte. Über ihre gesamte Existenz hinweg blieb die Partei in einer losen Bindung zu diesem; im Übrigen überlebte die „Neue Freie Presse" ihre Partei um viele Jahre. In den böhmischen Ländern finden wir ein ähnliches Beispiel im Verhältnis zwischen den von Karel Havlíček herausgegebenen „Národní noviny" („Nationalzeitung") und der tschechischen nationalen Partei (Národní strana), die tschechische Patrioten und in den Jahren 1848-1849 auch Reichsratsabgeordnete zusammenführte. Diesem Typus gehörten anfangs auch die „Národní listy" an, die ursprünglich als Organ der von Behörden so genannten „tschechischen Partei", also des liberalen Teiles des tschechischen Bürgertums, gegründet worden waren. Erst nachdem sie sich in der tschechischen Gesellschaft etabliert hatten, kam es zu Konflikten um ihre Beherrschung. Dabei konkurrierten die beiden immer weiter auseinanderdriftenden Flügel der tschechischen „Národní strana" (Nationalpartei) miteinander. Ein anderes Beispiel ist die Tageszeitung „Politik", die ab den 1860er Jahren von ihrem Besitzer, dem alttschechischen Politiker Jan S. Skrejšovský, auf Deutsch herausgegeben wurde. Obwohl Skrejšovskýs „Politik" vor allem zu Gunsten der alttschechischen Nationalpartei schrieb, bewahrte sie sich stets die Unabhängigkeit, auch zögerte ihre Redaktion z.B. während der Punktationenkrise Anfang 1890er Jahre nicht, gegen die Nationalpartei, deren Kontrolle über die „Politik" enge Grenzen hatte, Stellung zu beziehen.

Bei dem zweiten Modell war die Chronologie anders: Hier wurde das Periodikum von einer bereits existierenden Partei als Parteiorgan geschaffen, weshalb die Bindung zwischen Partei und Redaktion von Anfang an viel enger war. Oft wurde die Redaktion der Partei untergeordnet bzw. über ein anderes Gremium wie ein Druck- oder Herausgeberkonsortium mit der Parteiführung verbunden. Dieser Typ ist von der Entwicklung her jünger, er tauchte erst ab den 1870er Jahren auf. Entsprechend

---

1848-1918. In: *Hulas,* Magdalena/*Pánek,* Jaroslav/*Baron,* Roman (Hgg.): Political Culture in Central Europe (10th-20th Century). Bd. 2: 19th and 20th Centuries. Warsaw 2005, 45-70.

5 *Wandruszka:* Geschichte einer Zeitung (vgl. Anm. 3).

war hier auch der Begriff „Partei" anders definiert. In diesem Fall war die Partei keine unorganisierte Strömung oder Parlamentsfraktion mehr, sondern bereits eine – obgleich noch einfach – organisierte politische Gruppierung. Ein typisches Beispiel für diese Entwicklung bildete das Blatt „Vaterland": Es existierte bereits seit Anfang der 1860er Jahre und war zwar darum bemüht, der gesamtösterreichischen konservativen Partei als Sprachrohr zu dienen, stellte aber de facto das Organ der Führungsclique der Partei des so genannten böhmischen, konservativen und feudalen Großgrundbesitzes dar.[6] Am häufigsten finden wir diesen Typus jedoch in den 1880er Jahren bei den Sozialdemokraten mit der deutschösterreichischen „Arbeiterzeitung" bzw. dem Tagblatt der tschechischen Sozialdemokraten „Právo lidu" (Volksrecht), später bei den Christlichsozialen (u.a. „Deutsches Volksblatt"). Im Umfeld der tschechischen Honoratiorenparteien repräsentierten die Zeitschriften „Pokrok" (Fortschritt) und „Hlas národa" (Stimme der Nation) dieses Modell. Sie wurden von den Alttschechen mit dem Ziel gegründet, ein Parteitagblatt für die bereits existierende alttschechische Nationalpartei zu schaffen und darüber hinaus die personelle und wirtschaftliche Verbindung zur Partei zu gewährleisten.

Die „Národní listy" – Tageszeitung der Freisinnigen Nationalpartei

Für die exemplarische Analyse der tschechischen Presse der Honoratiorenparteien des 19. Jahrhunderts wurde hier die Freisinnige Nationalpartei, auch Jungtschechen (mladočeši) genannt, gewählt. Diese war erst 1874 als selbstständige Partei entstanden und damit nicht nur jünger als die andere große tschechische Honoratiorenpartei, die Nationalpartei, auch Alttschechen (staročeši) genannt, sondern auch als ihre zentrale Tageszeitung, die „Národní listy", die bereits seit 1861 erschien. Was die Jungtschechen für solch eine Untersuchung außerordentlich interessant macht, ist die Tatsache, dass diese Partei, auch wenn sie ganz im 19. Jahrhundert verwurzelt war, bereits Ansätze einer modernen Massenpartei aufwies. Der damit verbundene Strukturwandel zeigte gerade an der Presseentwicklung besonders deutlich.

Die Umstände, die zur Gründung der „Národní listy" geführt haben, sind hinlänglich bekannt und auch die aktuelle Forschung schenkt ihnen nicht wenig Beachtung.[7] Angemerkt sei lediglich, dass die „Národní listy" ursprünglich von der tschechischen nationalliberalen bürgerlichen Elite ins Leben gerufen wurden, an deren Spitze die Alttschechen František Palacký, František Ladislav Rieger und František

---

[6] *Okáč:* Rakouský problém a list Vaterland 1860-1871 (vgl. Anm. 3). – *Velek,* Luboš: Politische Organisation der Großgrundbesitzer in den böhmischen Ländern 1860-1914 am Beispiel des sog. konservativen Großgrundbesitzes in Böhmen. In: *Ders./Tönsmeyer,* Tatjana (Hgg.): Adel und Politik in der Habsburgermonarchie und den Nachbarländern zwischen Absolutismus und Demokratie. München 2011, 265-317. – *Georgiev,* Jiří: Až do těch hrdel a statků? Konzervativní myšlení a otázka samosprávy v politických strategiích české státoprávní šlechty po roce 1848 [Bis zu Gut und Blut? Konservatives Denken und Selbstverwaltungsfrage in den politischen Strategien des staatsrechtlichen Adels in Böhmen nach 1848]. Praha 2011.

[7] Vgl. Půl století „Národních listů" [Ein halbes Jahrhundert „Národní listy"]. Almanach 1860-1910. Praha 1911. – Národní listy 1861-1941. Jubilejní sborník [Jubiläumsband]. Praha 1941.

August Brauner standen. Da sich alle Erwähnten zuvor politisch kompromittiert hatten, war es unter den Gegebenheiten der vorkonstitutionellen Ära des Jahres 1861 sehr unwahrscheinlich, dass auch nur einer von ihnen eine Pressekonzession für die Herausgabe einer politischen Tageszeitung erhalten hätte – zumal diese ohne Zweifel liberal und national gewesen wäre. Vorangegangene erfolglose Versuche zeugten von der Chancenlosigkeit eines solchen Unterfangens. Aus diesem Grunde wurde der zu diesem Zeitpunkt nahezu unbekannte junge Patriot Julius Grégr, der damals Advokatenkonzipient in Frýdlant (Friedland) war, als Chefredakteur und Inhaber der Konzession der Tageszeitung gewonnen. Grégr sollte also als Strohmann dienen und ideell wie ökonomisch von Palacký und Rieger aus dem Hintergrund gelenkt werden. Dieser Plan ging auf, die „Národní listy" erhielten tatsächlich die Konzession und die Tageszeitung entwickelte sich in enger Zusammenarbeit zwischen Grégr, Rieger und anderen tschechischen politischen Führungspersönlichkeiten.[8] Als Rieger Reichsratsabgeordneter wurde (1861-1863), nahm die Kommunikation mit Grégr deutlich ab. Dieser versuchte, das entstandene organisatorische und Informationsvakuum zu nutzen, um seine eigene Stellung auszubauen und unabhängiger zu werden. Es war nur eine Frage der Zeit, wann es zum offenen Konflikt über den Charakter und die Führung der „Národní listy" kommen würde. Das geschah, als es galt, Stellung zum antirussischen Aufstand der Polen 1863 zu beziehen. Grégr und seine Redaktion stellten sich auf die „Seite der Freiheit", also der Polen, während Palacký zur Vorsicht mahnte und davon abriet, für eine der beiden kämpfenden Seiten Partei zu ergreifen. Die Organisation der „Národní listy" litt stark unter dem persönlichen Zwist zwischen Grégr und Palacký, die schließlich nicht mehr miteinander sprachen. Zu den Auseinandersetzungen um die Ausrichtung und Leitung der Zeitung kamen wirtschaftliche Probleme hinzu, die einerseits mit der polizeilichen Verfolgung – u.a. der Konfiszierung, Beschlagnahmung der Kaution und Verhaftung Grégrs – zusammenhingen,[9] anderseits eine Folge des Konkurrenzdrucks waren, der von „Hlas" (Die Stimme) und vor allem von der Zeitung „Čas" (Die Zeit) ausging, die der Abgeordnete Václav Krása herausgab.[10] Die sich häufenden Probleme und die prekäre finanzielle Situation führten Rieger und seine politischen Mitstreiter zum Beschluss, die „Národní listy" in den Privatbesitz Grégrs zu überführen – eine Entscheidung, die sie später noch oft bereuen sollten.

---

[8] Zur Gründung der „Národní listy" vgl. *Kazbunda,* Karel: Národní program český r. 1860 a zápas o politický list (Podle nových archivních pramenů) [Das tschechische Nationalprogramm von 1860 und der Kampf um das politische Blatt (Nach neuen Archivquellen)]. In: Český časopis historický (ČČH) 33 (1927) 473-547. – *Urban,* Otto: Česká společnost 1848-1918 [Die tschechische Gesellschaft 1848-1918]. Praha 1982, 160-163. – *Sak,* Robert: Rieger: Příběh Čecha devatenáctého věku [Rieger: Die Geschichte eines Tschechen des 19. Jahrhunderts]. Semily 1993, 128-132.

[9] Vgl. ANM, Fond F. L. Rieger, K. 28, Korrespondenz von J. Grégr mit F. L. Rieger aus den Jahren 1861 bis 1863.

[10] *Beránková,* Milena: Krásův čas a jeho místo v české politice a žurnalistice [Die Zeit Krásas und dessen Platz in der tschechischen Politik und Journalistik]. Praha 1972. – *Dies.:* Hlas. Vznik, vývoj a politické zaměření [Hlas. Entstehung, Entwicklung und politische Ausrichtung]. Praha 1970. – Zu Krása siehe auch *Langner,* Jan J.: O jednom zrádci národa [Über einen Verräter der Nation]. Praha [o. J.].

Bereits zu ihrer Zeit verkörperten die „Národní listy" die sich entwickelnde tschechische Gesellschaft. Sie waren zwar nicht die am weitesten verbreitete Tageszeitung, weil sie nicht mit den preiswerteren und von den Behörden obligatorisch abonnierten Amtsblättern der böhmischen Statthalterei konkurrieren konnten. Auch konnten sie alttschechischen Blättern wie „Česká politika" (Tschechische Politik), oder später „Národní politika" (Nationale Politik), die viel populärer aufgemacht war, nicht die Stirn bieten. Bei der tschechischen Intelligenz schufen sie sich durch ihre Neigung zum Liberalismus und Nationalismus jedoch eine unangreifbare Stellung. Für den Siegeszug der „Národní listy" war zudem auch die planmäßige Heranziehung einer treuen und ergebenen Leserschicht ausschlaggebend, für die nicht allein die Harmonie zwischen der Zeitung und den Lesern in ideologischen Fragen, sondern auch die lange Kontinuität des Erscheinens der „Národní listy" und das hohe Niveau der Beiträge zählten. Die „Národní listy" waren nicht nur eine politische Tageszeitung, seit den 1860er Jahren schrieben hier auch beliebte und angesehene tschechische Literaten von Václav Hálek und Jan Neruda über Josef Arbes und Josef Holeček bis Svatopluk Čech.[11] Die alttschechischen Tageszeitungen waren in diesem Punkt mit den „Národní listy" nicht zu vergleichen. Ein weiterer Vorteil der Zeitung war ihre moderne Struktur, die bewusst dem Beispiel zeitgenössischer westeuropäischer Tageszeitungen, vor allem deutschösterreichischer und reichsdeutscher Blätter folgte. Typisch war etwa der Wirtschaftsteil, der sowohl in seinem Umfang als auch aufgrund seiner – vor allem um die Jahrhundertwende – hervorragenden redaktionellen Besetzung in Böhmen konkurrenzlos war.[12] Modern und attraktiv wirkten zudem die Sportrubriken, die Kultur- und Vereinsanzeiger sowie die Literatur- und Theaterrezensionen. So überrascht es nicht, dass die „Národní listy" nicht allein in der tschechischen Gesellschaft, sondern in ganz Österreich und besonders in der slawischen Welt mit Respekt zur Kenntnis genommen wurden.[13]

Der Erfolg und der hohe Bekanntheitsgrad der „Národní listy" und der bisweilen überzogene Anspruch der Redaktion, aufklärend und erziehend auf die Bevölkerung einzuwirken, hatten jedoch auch ihre Schattenseiten. So entstand bei den „Národní listy" bald die Illusion, ein Patent auf die Wahrheit zu haben und unfehlbar zu sein – und zwar nicht nur in politischen Fragen, sondern auch auf dem Feld von Kultur und Wissenschaft. Das extremste Beispiel dafür, wie die „Národní listy" ihre Macht ausspielten, obwohl sie sich im Irrtum befanden, war der Streit um die Echtheit der Grünberger und Königinhofer Handschriften. Der Zeitung gelang es, den wissenschaftlichen Konflikt zu einer Angelegenheit breitester Schichten und einer Frage der allgemeinen Moral zu machen. Sie entfachte eine nationalistische Hetze, in der jedem, der die Echtheit der Handschriften anzweifelte, der Ausschluss aus der nationalen Gemeinschaft angedroht wurde. Damit griff die einflussreiche (jung)tschechische Journalistik, die nicht nur den Mangel an tschechischer Literatur, sondern auch

---

[11] *Sekera:* Das tschechische Pressewesen 1996 (vgl. Anm. 1).

[12] *Pimper,* Antonín: Národní listy a jejich hospodářská rubrika [Die Národní listy und ihre Wirtschaftsrubrik]. In: Národní listy 1861-1941, 111-114 (vgl. Anm. 7).

[13] *Tůma,* Karel: Život dra. Julia Grégra, slavného obránce svobody české [Das Leben von Dr. Julius Grégr, des berühmten Verteidigers der tschechischen Freiheit]. Praha 1896, 385.

die Abwesenheit politischer Tätigkeit kompensierte, die Wissenschafts- und Forschungsfreiheit empfindlich an.[14]

Die Popularität und die Macht der „Národní listy" war, wie bereits Zeitgenossen wie der Soziologe und Publizist Otakar Jozífek anmerkten, allerdings auch an den Generationsfaktor gebunden. So war die starke Position der jungtschechischen Partei Anfang der 1890er Jahre vor allem ein Resultat der erzieherischen Wirkung, die die „Národní listy" auf die Generation der zwischen den 1840er und 1860er Jahren Geborenen entfaltet hatten. Diese Generation war in den 1860ern und 1870ern, zum Teil auch noch in den 1880ern, ganz vom Radikalismus, dem Nationalismus und dem demokratischen Liberalismus der Zeitung geprägt. In seiner Arbeit von 1901 erkannte Jozífek sogar einen Zusammenhang zwischen der außerordentlich starken erzieherischen Wirkung der „Národní listy" und dem Fehlen einer tschechischen Universität, und argumentierte, dies sei zum Teil von der Presse und eben von den „Národní listy" kompensiert worden.[15] Ob diese These zutrifft, kann hier nicht untersucht werden, außer Zweifel aber steht die enge Verbindung der „Národní listy" mit der Alterskohorte tschechischer Intellektueller und Politiker, die in den 1840er und 1850er Jahren geboren worden waren und in den 1860er und 1870er Jahren erwachsen wurden. Diese Tatsache erklärt übrigens auch die große Hemmschwelle jungtschechischer Politiker (Eduard Brzorád, Emanuel Engel, Josef Herold, Bedřich Pacák, Jan Podlipný, Václav Škarda und letztlich auch Josef Kaizls und Karel Kramářs und anderer), mit den „Národní listy" zu brechen und eine neue eigene Parteitageszeitung zu gründen.

Die „Národní listy" waren von 1863 bis 1910 Eigentum von Julius Grégr und (nach 1896) seiner Erben. Aufgrund der Tatsache, dass Grégr zugleich Führer der

---

[14] Wenn von der literarischen Journalistik die Rede ist, darf die große Nähe zur Belletristik sowie zur wissenschaftlichen Literatur nicht vernachlässigt werden, die bis in die 1880er Jahre andauerte. Erst mit dem Aufkommen des Positivismus und dessen Forderung nach strikt „wissenschaftlicher" Arbeit nahm diese Nähe ab. *Marek,* Jaroslav: Česká moderní kultura [Die moderne tschechische Kultur]. Praha 1998, 201. – Zum Konflikt über die Handschriften vgl. *Boček,* Josef: Die Königinhofer und Grünberger Handschriften als Gegenstand politischer Auseinandersetzungen in Böhmen (1858-1938). In: Němci v českých zemích. Die Deutschen in den böhmischen Ländern (2001), 13-119 (Zprávy Společnosti pro dějiny Němců v Čechách 1). – Dazu siehe auch den Sammelband: *Blümlová,* Dagmar/*Jiroušek,* Bohumil (Hgg.): Čas pádu Rukopisů. Studie a materiály [Die Zeit des Falls der Handschriften. Studien und Materialien]. České Budějovice 2004.

[15] Jozífek zufolge war der Erfolg der Jungtschechen bei den Wahlen von 1889 und 1891 weder auf Demagogie, noch auf eine einschlägige Idee zurückzuführen, sondern auf die „Hilfe unserer Intelligenz, die in den ungefähr 20 Jahren vor dem Wirken einer tschechischen Universität ihr Studium abschloss, d. h. von 1870-1890. Es handelt sich um eine Intelligenz, die politische Meinungen, ja sogar ihre gesamte politische und nationalliterarische Bildung aus den Národní listy übernahm und unter ihrem Einfluss blieb [...] bis heute." *Jozífek,* Otakar: České strany politické. Česká inteligence a český lid [Die tschechischen politischen Parteien. Die tschechische Intelligenz und das tschechische Volk]. Praha [1901], 4. – Daraus leitete Jozífek eine Reihe weiterer Gesetzmäßigkeiten für die Entwicklung der jungtschechischen Partei ab, die er im Zusammenhang mit der „Primitivität" des tschechischen politischen Lebens sah. Diese Primitivität stehe natürlich nicht im Gegensatz zu „der geringen Fähigkeit zu geistigem Fortschritt", die angeblich typisch für die Jungtschechen war. *Ebenda* 5-7.

jungtschechischen Partei war, wirkten die „Národní listy" in der Öffentlichkeit de facto als Presseorgan der Jungtschechen. Verstärkt wurde dies durch die Redaktion der Zeitung, in der sich Abgeordnete und Politiker der Jungtschechen (z. B. Bedřich Pacák, Karel Tůma, Servác B. Heller, Gustav Eim und Vilém Ryba) und Redakteure abwechselten, die kein Geheimnis aus ihrer Präferenz für die Partei machten (z. B. Jan Neruda, Svatopluk Čech und Josef Holeček). Der Grad der personellen und politischen Verflechtung der Partei mit der Zeitung war ungewöhnlich hoch und verlieh den „Národní listy" und ihren Eigentümern in der jungtschechischen Partei eine geradezu unangreifbare Autorität. Der Einfluss, den die Zeitung auf die Partei hatte, förderte zusätzlich ihre Verbreitung und Popularität, die zunächst vor allem von ihrem radikal liberalen und nationalen Ton ausgegangen war. Die jungtschechische Partei, die sich von ihrer Gründung an in einem organisatorischen Schrumpfungsprozess befunden hatte, war gewissermaßen nur ein Anhängsel der „Národní listy"; oft wurde ironisch von der jungtschechischen Partei als der „Partei der Národní listy" gesprochen.

Ohne, dass sie sich sonderlich darum bemüht hätten, wurden die „Národní listy" in den 1870er Jahren neben dem jungtschechischen Abgeordnetenklub im böhmischen Landtag und dem Prager politischen Verein „Klub Národní strany svobodomyslné" (Klub der Freisinnigen Nationalpartei, KNSS) zu einem weiteren, erstrangigen organisatorischen Zentrum der Freisinnigen Nationalpartei. In der Folge hatten sie über viele Jahrzehnte großen Einfluss auf die Verhältnisse in der Partei und auf deren Politik. Dabei spielten neben politischen und agitatorischen Aufgaben auch die technische und finanzielle Ausstattung eine Rolle: So verfügte die Zeitung über einen relativ hohen Anteil an bezahlten Redakteuren, die die Partei gern unentgeltlich für organisatorische, agitatorische sowie vor allem Büroarbeit einsetzte. Damit erreichte die Abhängigkeit der jungtschechischen Partei von den „Národní listy" ein so hohes Maß, dass die Partei in Zukunft ohne „ihre" Zeitung gar nicht mehr ausgekommen wäre. Die Zeilen der „Národní listy" wurden zum Programm der Partei und die Redaktion zum Zentrum ihrer Organisation. Die jungtschechische Partei konnte deshalb in den 1870er und 1880er Jahren als eine „Journalpartei" betrachtet werden. Nicht immer war klar, wer hier wem diente: die Zeitung der Partei oder die Partei der Zeitung. Sicher aber handelte Grégr entsprechend seiner eigenen politischen und unternehmerischen Interessen. Die Verflechtung der gewichtigen „Národní listy" mit der schwachen jungtschechischen Partei festigte seine Stellung an der Spitze der Partei, und J. Grégr wusste diese Position wiederum zu Gunsten der „Národní listy" zu nutzen. So konnte er seinen Einfluss auf die tschechische Gesellschaft bald auf Kosten der Alttschechen ausbauen, die bis dahin über die Mehrheit verfügt hatten.

Die Vernunftehe zwischen der jungtschechischen Partei und den „Národní listy" war nicht frei von Konflikten, die sich unter anderem negativ auf die Beziehung zwischen den Brüdern Julius und Eduard Grégr auswirkten, letzterer saß lange Jahre für die jungtschechische Partei im Landtag und Reichsrat.[16] Für die jungtschechischen

[16] Eduard Grégr, der verstimmt war über die Dominanz und die Bevormundung durch die „Národní listy", verkündete sogar, „wir [d. h. die jungtschechische Partei] sind keine Partei,

Abgeordneten war die Abhängigkeit von den „Národní listy", ja mitunter das politische Diktat der Zeitung, oft frustrierend, die politischen Streitereien zwischen den Abgeordneten und der Berichterstattung der „Národní listy" reizten wiederum Grégr, der damit drohte, der Partei die Unterstützung durch die Zeitung zu entziehen. Julius Grégr selbst stellte dieses Verhältnis ein wenig pathetisch, aber für die Zeit typisch dar:

Wir sind jedoch das Blatt der jungtschechischen Partei und versuchen ihr mit allen Mittel zu dienen, aber am meisten zählt für uns die Pflicht gegenüber unserer Nation und dem allgemeinen Wohl unseres Vaterlandes: Das Vaterland über Alles![17]

Auch wenn man „Vaterland" und „Nation" in Grégrs Rede nicht automatisch durch „Geld" und „Macht" ersetzen möchte, wie es etwa die Realisten, also die Leute um T. G. Masaryk, taten, muss doch hinzugefügt werden, dass es für die Zeitung überhaupt nicht in Frage kam, der Partei zu dienen. Zutreffender ist hier die Darstellung von Grégrs Biograf Karel Tůma, zugleich Redakteur der „Národní listy", der schrieb, dass diese „ihren Weg und den Weg ihrer politischen Freunde gehen".[18]

Die Spannungen im Verhältnis zwischen den „Národní listy" und der Freisinnigen Nationalpartei gipfelten Ende der 1880er Jahre, als die Partei sowohl organisatorisch als auch politisch sehr viel stärker wurde und die Dominanz der Zeitung nicht länger hinnehmen wollte. Gegen die Bevormundung durch die „Národní listy" regte sich der Widerstand sowohl derer, die keinen Zugang zu ihren Seiten hatten wie die 1890 in die Partei kooptierten Realisten,[19] als auch der alten Jungtschechen um den Prager KNSS. Verschiedene Lösungen für das Problem wurden diskutiert. So erwog man die Gründung einer eigenständigen Tageszeitung, die im direkten Besitz der Partei sein und hinter der ein Druckkonsortium aus vermögenden Parteigängern stehen sollte. In diesem Sinne schrieb Josef Kaizl an den Vorsitzenden des jungtschechischen Exekutivkomitees in Prag, Václav Škarda:

[...] es ist nötig, ein Blatt zu haben, [...] selbst die kleinste Tageszeitung, wenn sie nur ein Parteiblatt wäre. Sie schuften wie ein Pferd und die „Národní listy" machen es mit einem Artikel zu Nichte. So geht es nicht. [...] Und der zweite Effekt wird sein, dass die „Národní listy" sich mäßigen und zum Kreuze kriechen werden [...] sie finden keine Rettung im Radikalismus, dafür sind die Sozialisten und andere da, N. L. sind ein Blatt der Bourgeoisie und unsere Bourgeoisie ist verteufelt wenig radikal.[20]

---

sondern vielmehr die Truppe der ‚Národní listy', zusammengesetzt allerdings nur wie irgendeine Kameradschaft". ANM, Fond J. Grégr, K. 3, E. Grégr an J. Grégr vom 13.3. 1880. – Vgl. auch *ebenda,* K. 4, S. B. Heller an J. Grégr s.d. „Spor s prof. Krejčím" [Auseinandersetzung mit Prof. Krejčí], 13.3.1880.

17 Literární archiv Památníku národního písmenictví v Praze [Literarisches Archiv des Museums für das nationale Schrifttum Prag; LA PNP], Fond G. Eim, K. 2, J. Grégr an Eim s. d. „Mnoho bylo příčin" [Es gab viele Ursachen] 1894.

18 *Tůma:* Život dra. Julia Grégra 335 (vgl. Anm. 13).

19 *Kučera,* Martin: Fúze „realistů" s mladočechy na konci roku 1890 [Die Fusion der „Realisten" mit den Jungtschechen Ende des Jahres 1890]. In: ČČH 93 (1995) 591-645.

20 Kaizl an Škarda vom 25.8.1898. In: *Tobolka,* Zdeněk V. (Hg.): Josef Kaizl: Z mého života [Aus meinem Leben]. Bd. 3: Od vstupu Kaizlova do Národní strany svobodomyslné až do jeho smrti [Vom Eintritt Kaizls in die Freisinnige Nationalpartei bis zu seinem Tode]. Teilbd. 1.

Für die Auflage einer Tageszeitung wären, so schätzte man Anfang der 1890er Jahre, etwa 100000 fl. (Gulden) nötig. Diese Summe aufzubringen, lag jedoch völlig außerhalb der Möglichkeiten der jungtschechischen Partei. Auch T. G. Masaryk hielt es für unrealistisch, eine eigene Tageszeitung zu unterhalten und gab zudem zu bedenken, dass es diese in der Konkurrenz mit den eingeführten „Národní listy", aber auch anderen Blättern in der tschechischen Leserschaft schwer haben würde.[21] Wohl oder übel blieb nichts anderes übrig, als Grégr dazu zu bewegen, die Seiten seiner Zeitung allen Abgeordneten der jungtschechischen Partei zugänglich zu machen und die Positionen der Parteiführung zu respektieren, vor allem die des Abgeordnetenklubs in Wien.

Ab den 1890er Jahren begann sich auch der Generationswechsel auszuwirken. In der Redaktion der „Národní listy" arbeiteten überwiegend Autoren, die während der 1860er und 1870er Jahre ihren Weg in die tschechische Politik und Kultur gefunden hatten. Als neue Leserschaft war die Generation der ersten Absolventen der tschechischen Universität (gegr. 1882) anders geprägt und vertrat andere Ansichten als diese älteren Redakteure. Doch trotz ihrer Vorbehalte gegen die „Národní Listy" musste auch die neue Generation – die so genannten Fortschrittler – mit diesen leben und wurde von ihnen stark geprägt. Das lag zum einen an der großen Popularität der Zeitung, zum anderen an der Gewandtheit ihrer Herausgeber und nicht zuletzt auch daran, dass eine ernst zu nehmende Alternative fehlte. Zwar hielt die Auflage der „Národní listy" nicht mit der Entwicklung der tschechischen Intelligenz Schritt, die ab den 1880er Jahren dank der Verbreitung tschechischer Gymnasien und der Universität wuchs, doch blieb das Blatt in tschechischen bürgerlichen Kreisen bis zur Jahrhundertwende die am meisten gelesene und einflussreichste Tageszeitung.

In der ersten Hälfte der 1890er Jahre waren die „Národní listy" die wichtigste Plattform des jungtschechischen Radikalismus. Daher ist es nicht verwunderlich, dass sich das Eingreifen der Staatsorgane gegen das Jungtschechentum und die Fortschrittler eben gegen sie richtete. Anfangs ging die Staatsmacht dabei erstaunlich korrekt vor und versuchte Julius Grégr die Grenzen des antiösterreichischen Radikalismus und Panslawismus aufzuzeigen. Statthalter Thun und Ministerpräsident Taaffe sprachen 1891 und 1892 eine Reihe von Verwarnungen aus; bekannt geworden ist in diesem Zusammenhang vor allem Thuns Einschreiten gegen die panslawistische Agitation bei der Begrüßung der südslawischen Besucher der Prager Jubiläums-Landesausstellung 1891.[22] Des Öfteren erhielt Grégr sogar mehrere Warnungen.[23] Thun war der Einfluss der „Národní listy" auf die tschechische Gesellschaft

[Praha, 1909], 864-866, hier 865. – Kaizl versuchte, auch den „alten" Jungtschechen Pacák von der Gründung eines neuen Blattes zu überzeugen, „denn als verdächtiger Realist darf ich meine Finger da nicht [...] reinstecken". Kaizl's Tagebuch vom 12.5.1901. In: *Ebenda,* Teilbd. 2, 1155.

21 LA PNP, Fond G. Eim, K. 3, Masaryk an Eim vom 17.5.1890.

22 *Hlavačka,* Milan: Jubilejní výstava 1891 [Die Jubiläumsausstellung 1891]. Praha 1991.

23 Statthalter Thun teilte sein Missfallen an der demonstrativen Begrüßung der Slawen und ihrer Idealisierung in den „Národní listy" J. Grégr mit – zum Teil persönlich, zum Teil durch K. Mattuš und J. Wohanka. Siehe *Tůma:* Život dra. Julia Grégra 379 (vgl. Anm. 13). – *Havránek,* Jan: Protirakouské hnutí dělnické mládeže a studentů a události roku 1893 [Die antiösterreichische Bewegung der Arbeiterjugend und der Studenten und die Ereig-

also durchaus bewusst und er zog den vernünftigen Kompromiss der offenen Konfrontation vor. Allerdings zeigten seine Warnungen keine bzw. keine nachhaltige Wirkung auf die Redaktion.[24]

Tabelle 1: Auflagenhöhe der in Böhmen erschienenen Tageszeitungen 1868-1897[25]

Titel	1868	1879	1884	1888	1893	1894	1897
Bohemia	5 336	7 391	8 444	9 550	9 756	10 147	10 000
Čech	-	1 303	1 294	450	1 700	1 717	–
Česká politika	-	-	7 026 (2 365)	5 720 (5 262)	5 933 (5 863)	5 438 (5 490)	–
(Národní) Pokrok/ Hlas národa	1 284	2 521	2 943	2 887 (2 398)	2 688 (1 958)	3 134 (3 405)	3 000 (4 000)
Národní listy	5 016	5 578	9 015 (6 216)	10 079 (8 540)	13 281 (7 842)	14 414 (8 446)	14 000 (9 600)
Národní politika	-	-	5 746 (3 095)	15 054 (14 160)	29 860 (21 409)	34 881 (25 138)	31 000 (21 000)
Politik	6 090	5 717 (5 097)	6 244 (4 066)	5 670 (2 801)	5 933 (2 950)	5 438 (2 619)	5 500 (3 500)
Prager Abendblatt	-	-	-	45 900	52 210	53 770	–
Prager Tagblatt	-	6 478	9 266	9 746	4 466	12 005	–
Pražský deník	-	-	-	33 500 (50 500)	31 126 (40 320)	30 895 (40 054)	–

nisse des Jahres 1893]. In: Acta Universitatis Carolinae – Historia Universitatis Carolinae Pragensis (AUC-HUCP) 2 (1961) H. 2, 21-81, hier 53, Anm. 102. – Vgl. auch Archiv Ústavu T. G. Masaryka (Archiv des T. G. Masaryk-Instituts, AÚTGM), Fond T. G. Masaryk, K. 222, Protokoll des jungtschechischen Exekutivkomitees vom 31.7.1891. – Masaryk selbst informierte Julius Grégr im Oktober 1892 über Thuns Haltung zu den „Národní listy". *Ebenda*, K. 224, Tagebuch vom 23.10.1892. – Taaffe drohte Julius Grégr durch Eim im Dezember 1892 mit dem Ausnahmezustand. Vgl. LA PNP, J. Grégr, K. 1, G. Eim an J. Grégr vom 16.12.1892.

24 Ein anschauliches Beispiel dafür stellt die so genannte Šromota-Affäre dar. Näheres hierzu: *Opat*, Jaroslav: Filozof a politik T. G. Masaryk 1882-1893. (Příspěvek k životopisu) [Der Philosoph und Politiker T. G. Masaryk 1882-1893. (Ein Beitrag zur Biografie)]. 2. Aufl. Praha 1990, 389-394. – Vgl. die Studie von Polák, die zahlreiche Quellen – allerdings ausschließlich aus Masaryks Feder – beinhaltet: *Polák*, Stanislav: T. G. Masaryk. Za ideálem a pravdou [T. G. Masaryk. Für das Ideal und die Wahrheit]. Bd. 2: 1882-1893. Praha 2001, 293-298. – Allgemeiner und sehr ausgewogen: *Kučera*, Martin: Bratři Grégrové a mladočeši v letech zrodu moderního českého stranictví (1889-1895) [Die Gebrüder Grégr und die Jungtschechen in den Jahren der Entstehung des modernen tschechischen Parteienwesens (1889-1895)]. In: *Vošahlíková/Řepa* (Hgg.): Bratři Grégrové 87-127, hier 112-116 (vgl. Anm. 3).

25 Erarbeitet auf Grundlage der Berichte der böhmischen Statthalterei. Národní archiv v Praze (Nationalarchiv Prag, NA), Presidium Českého místodržitelství [Statthalterei Böhmen,

Doch nicht allein der Ausnahmezustand, die Konfiszierungen und die Auseinandersetzungen mit der Fraktion der so genannten Realisten in der jungtschechischen Partei bedrohten die „Národní listy" in den 1890er Jahren, auch eine Nervenkrankheit, unter der J. Grégr zwischen 1893 und 1896 litt, erschwerte ihre Lage. So herrschte in der Redaktion eine Art Interregnum, das sich in einem Schwanken zwischen Opportunismus und Opposition niederschlug. Gemäßigte jungtschechische Abgeordnete in Wien und Prager Radikale konkurrierten um den Einfluss auf die Redaktion, die sich in zwei Lager spaltete. Diese Situation änderte sich auch nach Grégrs Tod am 4. September 1896 nicht, da das Blatt an dessen Erben überging und zudem sein Testament so angelegt war, dass sich die Weiterführung der Zeitung verkomplizierte. Die Erben, angeführt vom ältesten Sohn Prokop und Grégrs Witwe Rosa, waren zwar die Besitzer der Tageszeitung und für deren wirtschaftliche und personelle Angelegenheiten zuständig, über die politische Ausrichtung des Blattes sollte jedoch fortan ein Redaktionsrat aus älteren Redakteuren entscheiden. Der Kampf um Macht und Einfluss ging also weiter und zu den altbekannten Auseinandersetzungen zwischen der Partei und der Redaktion kamen nun noch die Streitigkeiten des Redaktionsrates mit den Besitzern hinzu. Die politische Führung übernahm der verantwortliche Redakteur der Zeitung, Josef Anýž. Dieser nutze seine Stellung zwar nicht zum Nachteil des Blattes aus, doch auf jeden Fall zum Nachteil seiner Widersacher in der Partei und der Redaktion. Sein Einfluss auf die Redaktion und vor allem auf die Erben war umso größer, als er zum Vormund der minderjährigen Kinder Grégrs ernannt wurde.

Die Verbindung zwischen der Partei und den „Národní listy" lockerte sich nach dem Tod Julius Grégrs deutlich. Doch trotz wiederholter Überlegungen und vorsichtiger Versuche gelang es der Führung der jungtschechischen Partei bis 1910 nicht, die Entschlossenheit und die finanziellen Mittel für die Gründung einer eigenständigen Tageszeitung aufzubringen. Die permanenten Spannungen zwischen den „Národní listy" und der Freisinnigen Nationalpartei führten dazu, dass sich diese beiden Zentren der tschechischen liberaldemokratischen Politik komplett voneinander entfremdeten. Um die Jahrhundertwende avancierte die Redaktion zur Hauptangriffsfläche der jungtschechischen Radikalen, die gegen die Parteispitze kämpften, d.h. vor allem gegen den Abgeordnetenklub in Wien, in dem die Opportunisten dominierten. Die Prager Polizei fasste die Situation im Mai 1898 dahingehend zusammen, dass sich die Jungtschechen in derselben Situation befänden, in der sich 1890 die Alttschechen befunden hätten, als es den radikalen „Národní listy" um nichts anderes gegangen sei als darum, der gemäßigten Parteiführung ein Bein zu

---

PM], Sign. 8/4/15/47, K. 842, Bericht für das Jahr 1868. – *Ebenda,* Sign. 8/4/15/37, K. 1209, Z. 295/1880. – *Ebenda,* Sign. 8/4/15/7, K. 1649, Z. 603/1885. – NA, Presidium ministerské rady/Rakousko [Ministerratspräsidium/Österreich, PMR/R], K. 87, Z. 330/ 1888. – *Ebenda,* Z. 51/1894. – *Ebenda,* K. 88; Z. 31/1897. Die Zahlen geben die Zahl der Exemplare einer Ausgabe an. In Klammern gesetzt sind die Abendausgaben bzw. Nachmittagsausgaben, nur beim „Pražský deník" handelte es sich um die Sonntagsausgabe. Die ausgelassenen Angaben bedeuten, dass die Periodika entweder in dem Jahr nicht erschienen, oder dass die Angaben nicht zugänglich waren (vor allem bei amtlichen Tageszeitungen).

stellen, um sich „auf alle Fälle den čechischen Lesekreis [zu] sichern", weshalb sie die Radikalen nicht mehr angegriffen habe.[26] Die Redaktion wurde, um es mit den Worten des Historikers und tschechischen Landsmannministers Antonín Rezek zu sagen, zum „obersten Gerichtshof der tschechischen Politik".[27] Paradoxerweise eskalierte die Situation in der hektischsten Zeit des Kampfes um die Wahlreform.[28] Die jungtschechische Parteiführung begab sich in diese – für die tschechische Politik anfangs sehr aussichtsreiche – Auseinandersetzung nicht nur ohne eine eigene und zuverlässige Tageszeitung, sondern zudem mit den „Národní listy" als einem gefährlichen Gegner im Rücken. Als sich die „Národní listy" 1907 offen gegen die jungtschechische Partei stellten, war die Lage endgültig unhaltbar geworden und es kam zur definitiven Trennung von Partei und Zeitung.[29]

Nun stand die Parteiführung vor der Aufgabe, eine zuverlässige eigene Tageszeitung zu gründen. Vor allem Karel Kramář, ab 1906 Vorsitzender des Wiener Abgeordnetenklubs, engagierte sich bei der praktischen Lösung dieses Problems.[30] Noch im selben Jahr gelang es ihm, gemeinsam mit dem Rechtsanwalt Ladislav Klumpar und dem Bankier Jaroslav Preiss, die alle zwei Tage erscheinende Zeitung „Nová česká politika" (Neue tschechische Politik) herauszubringen. Die Zeitung war zwar nicht direkt im Besitz der Partei, doch sie gehörte Kramář, der sie intensiv als Rückhalt der jungtschechischen Abgeordneten und seiner selbst nutzte.[31] Allerdings war „Nová česká politika" nicht aus dem Nichts entstanden, zur Deckung ihrer Schulden, die sich bei der Gründung ergaben, wurde die zugrundegehende jungtschechische Regionalzeitschrift „Lučan" verwendet. So schufen die Parteiführer der Jungtschechen bzw. die finanziell selbstständigen Politiker Karel Kramář, Josef Brdlík und Heřman Janda ein Konsortium, das „Lučan" übernahm und den Redakteur dieses Blattes, Josef Mařík, zum Herausgeber machte.[32] Im November 1906 nahm der „Lučan" dann den Namen „Nová česká politika" an. Kramář versprach sich von der Zeitung recht viel:

---

[26] Allgemeines Verwaltungsarchiv in Wien, Fonds Ministerium des Innern – Praesidiale, K. 856, Z. 4758/1898, Bericht des Polizeidirektoriums in Prag vom 21.5.1898.

[27] ANM, Fond B. Pacák, K. 2, Rezek an Pacák vom 2.4.1903.

[28] Vgl. *Velek,* Luboš: Die Idee des allgemeinen Wahlrechts im politischen Lager der tschechischen Liberalen 1861-1914. In: *Simon,* Thomas (Hg.): Hundert Jahre allgemeines und gleiches Wahlrecht in Österreich. Modernes Wahlrecht unter den Bedingungen eines Vielvölkerstaates. Frankfurt/M. 2010, 213-254.

[29] *Kučera,* Martin: Souboj vedení mladočeské strany s Národními listy. („Den" 1907-1909) [Der Kampf zwischen der jungtschechischen Partei und den Národní listy. („Den" 1907-1909)]. In: Moderní dějiny 4 (1996) 71-114.

[30] Zu Kramářs Stellung in der jungtschechischen Partei genauer: *Velek,* Luboš: Karel Kramář a Národní strana svobodomyslná (mladočeská) 1890-1914 [Karel Kramář und die (jungtschechische) Freisinnige Nationalpartei 1890-1914]. In: *Bílek,* Jan/*Velek,* Luboš (Hgg.): Karel Kramář (1860-1937). Život a dílo [Karel Kramář (1860-1937). Leben und Werk]. Praha 2009, 104-138 (Moderní dějiny, Supplementum 2).

[31] *Kučera:* Souboj vedení 75-77 (vgl. Anm. 29).

[32] Kramář hatte seit dieser Zeit offenbar großen Einfluss auf den „Lučan". Das Blatt galt als ein Organ Kramářs, obwohl er dies stets bestritt und von sich wies, je für geschrieben zu haben. ANM, Fond K. Kramář, K. 11, L. Klumpar an K. Kramář vom 22.6.1904. – LA PNP, Fond K. Kramář, K. 1, Kramář an einen unbekannten Empfänger vom 15.6.1906.

Ich wünschte mir, dass sie [Nová česká politika; L. V.] auf die Beine kommt – denn selbst wenn die „Národní listy" auf unserer Seite stehen würden, wären sie nicht in der Lage, in der Verteidigung sowie im Angriff so energisch aufzutreten, wie wir es letztlich benötigen.[33]

Allerdings klagte das alttschechische Druckkonsistorium, das eine Zeitung ähnlichen Titels herausgab, gegen die Benennung des neuen Blattes. Das Gericht entschied zu Gunsten der Alttschechen und Kramářs „billiges Blatt" wurde deshalb im Februar 1907 in freisinniges Volksblatt „Den" (Der Tag) umbenannt. Wie sein Vorgänger erschien „Den", das zum wichtigsten Presseorgan im Kampf gegen die „Národní listy" heranwuchs, jeden zweiten Tag. Der Herausgeber war wiederum Mařík, als verantwortlicher Redakteur fungierte Vincenc Červinka, bald übernahm Mařík auch diesen Posten. Gedruckt wurde in der Druckerei E. Grégrs. Darüber, dass es sich um Kramářs Blatt handelte, bestand von vornherein kein Zweifel.[34]

Nicht weniger wichtig, aber in der Öffentlichkeit minder bekannt und nicht ganz so einfallsreich wie „Den" war die Wochenzeitung „Národ" (Die Nation), die von Januar 1908 an von der jungtschechischen Partei herausgegeben wurde. Sie erfüllte neben agitatorischen Aufgaben auch die Rolle eines organisatorischen Anzeigers für die Partei. Ursprünglich war sie als Sonderbeilage der jungtschechischen Regionalblätter erschienen.[35]

Den qualitativen Sprung für die Organisation der jungtschechischen Parteipresse brachte jedoch erst der Jahreswechsel 1909/1910, als den Jungtschechen die Übernahme der verschuldeten und in der Folge ihrer permanenten Angriffe und ihres Boykotts geschwächten „Národní listy" gelang. Einen wichtigen Schritt für den Kauf der Zeitung hatte die vorausgegangene Gründung der finanziell starken „Pražská akciová tiskárna" (Prager Aktiendruckerei) bedeutet. Hier wurden die Mittel jungtschechischer Politiker und mit der Partei verbundener Unternehmer und Finanzinstitute unter der Führung von Kramář und Preiss konzentriert.[36] Ganze 40 Jahre nach der Gründung der „Freisinnigen Nationalpartei" entstand dann – gewissermaßen als Krönung der Presseorganisation der Partei – eine parteieigene und somit zuverlässige Tageszeitung.

Just zu dieser Zeit aber veränderte sich das Beziehungsgefüge zwischen der Partei und ihrer wichtigsten Tageszeitung bzw. deren Redaktion grundlegend, da die jungtschechische Partei ein zentrales, professionell arbeitendes Sekretariat aufbaute. Damit und in der Folge der Trennung der Partei und der Redaktion der „Národní listy" hatte sich die administrative und organisatorische Bedeutung, die die Redaktion für die Partei einst gehabt hatte, erledigt. Eine weitere, nicht weniger bemerkenswerte Neuerung lag darin, dass der Gewinn, den die „Národní listy" und überhaupt die Verlagsaktivitäten der „Pražská akciová tiskárna" einbrachten, die bis dahin chronisch leere Parteikasse zu füllen begannen.

---

[33] ANM, f. A. Rašín, K. 4, Kramář an Rašín vom 1.11.1906.

[34] Den vom 12.2.1907. – Zum „Den" vgl. auch *Kučera:* Souboj vedení mladočeské strany (vgl. Anm. 29).

[35] Ab 1910 erschien „Národ" nur noch monatlich. *Sekera:* Das tschechische Pressewesen 2016 (vgl Anm. 1).

[36] Vgl. *Kučera:* Souboj vedení mladočeské strany 107-109 (vgl. Anm. 31).

Die Blätter der verschiedenen Fraktionen

Die Jungtschechen hatten 1910 endlich eine zentrale Tageszeitung; daneben unterhielten die verschiedenen Fraktionen der Partei eigene Zeitungen und Zeitschriften. Die Heterogenität dieser Presselandschaft spiegelte den inneren Meinungspluralismus und die Existenz verschiedener Flügel wider, die eine Folge der Entstehung der Partei aus dem Zusammenschluss verschiedener Oppositionsbewegungen seit den späten 1880er Jahren war.[37]

Bei ihren Wahlkampagnen bemühte sich die jungtschechische Partei besonders um die Mobilisierung der Landbevölkerung. Hierbei spielte die Ständeorganisation „Selská jednota" (Bauerneinheit), die von Anfang an sowohl politisch als auch personell mit der Partei (u. a. Václav Janda, Václav Krumbholz) verbunden war, eine wichtige Rolle. Schon bald nach ihrer Gründung rief sie die „Selské Noviny" (Bauernzeitung) ins Leben, die vor allem die Bauern erreichen sollte, die bis dahin keine Zeitung bezogen hatten. Der Initiator der „Selské noviny" war Alfons Šťastný aus dem südböhmischen Padařov, der die Zeitung als Organ der „Selská jednota" präsentierte. Die Tatsache, dass diese in Tábor erschien, war nicht ohne Bedeutung: Zum einen hatte Šťastný allein schon aufgrund der räumlichen Nähe weitreichende Möglichkeiten, sie zu beeinflussen.[38] Zum anderen – so argumentierte Šťastný gegenüber Parteichef Grégr – hätte ein Erscheinen in Prag die Verdrängung der konservativen Landwirte aus der „Selská jednota" bedeutet, ohnehin wurde dem Blatt eine Verbindung zu den „Národní listy" nachgesagt.[39] Allerdings erwies sich die Zusammenarbeit zwischen den „Národní listy" und der Freisinnigen Nationalpartei mit den „Selské noviny" schon bald als extrem schwierig, so dass Grégr persönlich den Versuch unternahm, die „Selská jednota" zum Verzicht auf die Zeitung zu bewegen.[40]

---

[37] Zu den zentrifugalen Tendenzen in der jungtschechischen Partei vgl. *Kučera:* Fúze „realistů" (vgl. Anm. 19).

[38] Parallel zu den zweiwöchig erscheinenden „Selské noviny" brachte Šťastný auch die ebenfalls jede zweite Woche erscheinenden „Nové selské noviny" (Neue Bauernzeitung) heraus. Im Prinzip handelte es sich um ein und dieselbe Zeitung, die denselben Eigentümer, Herausgeber, Drucker und Redakteur hatte. Die Zeitungen erschienen versetzt um eine Woche. Dadurch konnte A. Šťastný die Zeitungssteuer (Stempelmarke) umgehen, der Wochenzeitungen im Gegensatz zu zweiwöchig erscheinenden Zeitungen, unterlagen. Erst als der Drucker P. Frank versehentlich eine Fortsetzung einer Serie aus den „Selské noviny" in den „Nové selské noviny" abdruckte, verhängte das Finanzamt Tábor eine Strafe in Höhe von 14 000 fl., die jedoch nach einer Berufungsverhandlung auf 7 000 fl. heruntergesetzt wurde. Schließlich musste Šťastný jedoch dank guter (adeliger) Freunde und einer guten Verteidigung „nicht oder nur sehr wenig bezahlen". *Trojan,* Jaroslav: Alfons Šťastný z Padařova [Alfons Šťastný aus Padařov]. Tábor 1923, 33 f.

[39] ANM, Fond J. Grégr, K. 6, Šťastný an J. Grégr s. d. „Nejvřelejší dík za" [Wärmsten Dank für], verfasst kurz vor dem 27.9.1889.

[40] Ausführlicher zur agrarischen Fraktion in der jungtschechischen Partei: *Velek,* Luboš: Agrární proud v mladočeské straně v 90. letech 19. století [Die Strömung der Agrarier in der jungtschechischen Partei in den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts]. In: *Šouša,* Jiří/*Miller,* Daniel E./*Samal,* Mary Hrabik (Hgg.): K úloze a významu agrárního hnutí v českých a československých dějinách [Zur Rolle und Bedeutung der Agrarbewegung in der tschechischen und tschechoslowakischen Geschichte]. Praha 2001, 19-29.

An die ländliche, jungtschechisch orientierte Leserschaft richtete sich auch die Wochenzeitung „Vyšehrad", die der bekannte liberale Schriftsteller Jan Klecanda ab Ende 1887 herausgab.[41] Da „Vyšehrad" hoch verschuldet war, wandte sich Klecanda 1891 und 1892 mit der Bitte um Subvention oder eine direkte Übernahme an die Führung der Freisinnigen Nationalpartei.[42] In der Partei bestand zwar ein gewisses Interesse am Kauf des Blattes, dazu kam es schließlich aber nicht.[43] Stattdessen erhielt „Vyšehrad" zwei Mal jährlich aus Parteimitteln Subventionen (200 und 100 fl.) und die Zusage weiterer Zuwendungen unter der Bedingung, sich zu reorganisieren, was im Klartext eine festere Bindung an die jungtschechische Partei bedeutete. Als das nicht geschah, wurde die Subventionierung eingestellt.[44] Klecanda, der sich über lange Jahre hinweg nah am Bankrott bewegte, gab jedoch nicht auf und so erschien „Vyšehrad" weiter. Ab Mitte der 1890er Jahre schloss sich Klecanda dem radikalen Flügel der jungtschechischen Partei, namentlich dem Abgeordneten Jan Vašatý, an und wurde dessen Sprecher.[45] Man kann annehmen, dass es genau diese

---

[41] An dieser Stelle ist es nötig, die Behauptung von Martin Kučera zu berichtigen, der schreibt, Klecandas „Vyšehrad" sei in der zweiten Hälfte der 1890er Jahre eine „unterhaltsame Revue der tschechischen Minderheiten im Grenzgebiet" gewesen. *Kučera,* Martin: Kulturně-politická aktivita pokrokářského hnutí [Die kulturell-politische Aktivität der Fortschrittsbewegung]. In: ČČH 92 (1994) 63-76, hier 70. – Auf die Minderheitenfrage, der sich Klecanda selbst intensiv widmete, reagierte „Vyšehrad" erst ab Oktober 1901, als er nach einer mehr als einjährigen, durch finanzielle Schwierigkeiten verursachten Pause wieder zu erscheinen begann. Nun lautete der Untertitel tatsächlich: „Das Blatt, das der nationalen Arbeit gewidmet ist. Das Organ der tschechischen Minderheiten". Nach 14 Monaten ging auch diese Variante ein. Ungeachtet dessen kann man auch für die Jahre 1901-1902 nicht von einem Unterhaltungsblatt sprechen, da es zwar eine unterhaltsame Beilage enthielt, diese bestand jedoch lediglich aus einem eingelegten Blatt, das „Svatvečer" (Feierabend) hieß. Vgl. Vyšehrad vom 11.8.1900, 25.10.1901 und 13.12.1902. – Zu Klecanda als einen Protagonisten des tschechischen Antisemitismus: *Frankl,* Michal: „Emancipace od židů". Český antisemitismus na konci 19. století [„Die Emanzipation von den Juden". Der tschechische Antisemitismus Ende des 19. Jahrhunderts]. Praha, Litomyšl 2007, 69 f., 224-226.

[42] LA PNP, Fond E. Engel, K. 21, J. Klecanda an E. Engel vom 20.5.1892.

[43] Dieses Nichtzustandekommen der Übernahme lag angeblich „am zu geringen Angebot der Ablösesumme [...] da wohl die Schulden des Blattes für Druck und Papier (etwa 2800 fl.) gedeckt werden sollten, aber nicht viel mehr geboten wurde; infolgedessen gibt Klecanda das Blatt mit Hilfe des Druckers weiter heraus". NA, PM, K. 2299, Z. 6489/1891, Prager Polizeidirektion an böhmischen Statthalter vom 10.7.1891.

[44] LA PNP, Fond E. Engel, K. 21, J. Klecanda an E. Engel vom 20.5.1892 sowie Konzept von E. Engel an J. Klecanda vom 1.6.1892. – *Ebenda,* K. 24, Protokolle des Exekutivkomitees vom 30.5.1891, 1.9.1892, 17.9.1892 und 3.12.1893. – Die letzte außerordentliche Subvention in Höhe von 200 fl. erhielt Klecanda 1896 für eine Erneuerung des „Vyšehrad", der während des Ausnahmezustandes eingestellt worden war. Die provisorische Herausgabe des „Český venkov" brachte Klecanda noch größere Schulden ein. – Bei seiner Kandidatur zu den Wahlen von 1897 leugnete er, von der Partei eine Subvention von 5000 fl. erhalten zu haben. Vgl. Vyšehrad vom 20.3.1897.

[45] Zur Person Vašatýs: *Velek,* Luboš: Jan Vašatý – apoštol mladočeského panslavismu a jeho dobová karikatura [Jan Vašatý – Apostel des jungtschechischen Panslawismus und seine zeitgenössische Karikatur]. In: *Hojda,* Zdeněk/*Ottlová,* Marta/*Prahl,* Roman (Hgg.): Slovanství a česká kultura 19. století [Das Slawentum und die tschechische Kultur im 19. Jahrhundert]. Praha 2006, 71-91. – *Souša,* Jiří: JUDr. Jan Vašatý – český advokát, investor a také kontroverzní politik druhé poloviny 19. století [JUDr. Jan Vašatý – tschechischer

Kreise waren, aus denen Klecanda um die Mitte der 1890er Jahre die Subventionen erhalten hatte. Der Tod Vašatýs 1898 und die Schwäche des radikalen Flügels der jungtschechischen Reichsratsabgeordneten führten allerdings zu einem baldigen Ende dieser Allianz. Den entscheidenden Schlag erhielt der Enthusiast Klecanda aber schließlich von anderer Seite: Als die neu entstandene Agrarierpartei (Československá strana agrární) eigene Zeitungen wie die „Obrana zemědělců" (Wehr der Landwirte) gründete,[46] verloren die Bauern das Interesse an der „volkstümlichen Wochenzeitschrift", deren auf das Land und die Kleinstadt orientiertes Format nun plötzlich anachronistisch wirkte. So ging „Vyšehrad" Anfang des 20. Jahrhunderts zugrunde. Klecanda schrieb über sein Scheitern an Kramář:

> [...] leider konnte ich mit keiner Partei „durch dick und dünn" [deutsch im Original] gehen, weder mit den Jungtschechen, noch mit den Bauern, noch mit den „Radikalen", und auch mit den Realisten nicht. Vielleicht war es so für „die Sache" gut, aber einen ähnlichen Luxus – heute verstehe ich es schon, sollte sich nur der erlauben, der über ein angemessenes Kapital verfügt. Und habe ich heute niemanden, an den ich mich wenden könnte, weil jeder nur die *Pflicht gegenüber seinem* Parteiorgan kennt.[47]

Locker mit der Freisinnigen Nationalpartei war auch eine ganze Reihe von studentischen und fortschrittlichen Blättern verbunden, die während der 1890er Jahre entstanden: Neben „Časopis českého studentstva" (Zeitschrift der tschechischen Studentenschaft), waren dies u.a. die fortschrittliche „Neodvislost" (Unabhängigkeit), „Časopis pokrokového studentstva" (Zeitschrift der fortschrittlichen Studentenschaft) sowie „Rozhledy" (Ausblicke). Als Organe der jungtschechischen Studentenschaft innerhalb der so genannten fortschrittlichen Bewegung fungierten „Časopis československého studentstva" (Zeitschrift der tschechoslawischen Studentenschaft)[48] und „Studentský sborník" (Studentischer Sammelband).[49] Die Zeitschriften der Fortschrittler, die zunächst zu den Jungtschechen tendiert hatten, stellten sich automatisch auf die Seite des radikalen Flügels der Jungtschechen. Das wohl bedeutendste Blatt war hier „Neodvislost", das die jungtschechischen Radikalen jedoch kurz nach ihrer Gründung schon wieder verloren. Den Anlass hierfür bildete

---

Anwalt, Investor und auch kontroverser Politiker der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts]. In: *Balík*, Stanislav / *Miksová*, Jana (Hgg.): Z minulosti advokacie. Sborník příspěvků z 2. konference o dějinách advokacie konané dne 25.11.2005 v Kutné Hoře [Aus der Vergangenheit der Anwaltschaft. Tagungsband der 2. Tagung zur Geschichte der Anwaltschaft, die am 25.11.2005 in Kuttenberg stattfand]. Praha 2008, 65–81.

46 Hinter der Herausgabe der Zeitung „Obrana zemědělců" stand die „Sdružení českých zemědělců", die neugegründete Vereinigung tschechischer Landwirte. Dazu ausführlicher *Velek*, Luboš: Sdružení českých zemědělců a Národní strana svobodomyslná 1896-1899 [Die Vereinigung tschechischer Landwirte und die Freisinnige Nationalpartei 1896-1899]. In: *Rašticová*, Blanka (Hg.): Politická a stavovská zemědělská hnutí ve 20. století [Politische und ständische Bewegungen im 20. Jahrhundert]. Uherské Hradiště 2000, 123-134 (Studie Slováckého muzea 5).

47 ANM, Fond K. Kramář, K. 11, J. Klecanda an K. Kramář vom 23.7.1900. Hervorhebungen im Original.

48 Die Zeitschrift, deren Untertitel „Blatt der Unabhängigen Partei" lautete, erschien ab April 1893. Ihr Redakteur, Besitzer und Herausgeber war František Mézl.

49 „Studentský sborník" erschien ab Mai 1894, sein Besitzer und Herausgeber war Jan Matěj Balák.

der zwischen 1893 und 1896 über Prag verhängte Ausnahmezustand, der mit verstärkter Zensur und Konfiskationen verbunden war; und auch die Trennung der Fortschrittler von den Jungtschechen einschließlich ihres radikalen Flügels nach 1895 spielte eine Rolle für das rasche Ende von „Neodvislost".[50] Eine gewisse Fortsetzung fand die radikal staatsrechtliche Linie um die Jahrhundertwende in den von Alois Rašín und Karel Baxa geleiteten „Radikální listy" (Radikale Blätter).

Den jungtschechischen Radikalen fehlte eine eigene Zeitung – und damit auch eine Plattform für die Organisation und Agitation ihrer Fraktion. Zwar schrieben die „Národní listy" gewohnt radikal, aber diese waren nun einmal nicht ihr eigenes Organ. Von Zeit zur Zeit fanden sie Obdach in verschiedenen radikalen Periodika, doch diese waren unbeständig, meist finanziell wie organisatorisch schwach und direkt abhängig von den radikalen Abgeordneten. Zwischen 1895 und 1898 bildete Klecandas schon erwähnter „Vyšehrad" einen Hort jungtschechischer Radikaler (Jan Vašatý, Josef Sokol, František Rašín, Josef Šíl, Václav Šamánek, Václav Březnovský und Richard Purghart). Etwa ab 1898 fanden diese dann ihr Sprachrohr in „Hlasy z Podřipska" (Stimmen aus der Řip-Gegend), die Ota Havel zu dieser Zeit redigierte, der aus der Redaktion des „Vyšehrad" stammte. Einige jungtschechische Radikale wie Josef Šíl hatten aufgrund persönlicher Kontakte auch weiterhin Zugang zu fortschrittlichen Blättern, doch daraus ergab sich keine kontinuierliche Zusammenarbeit.

Zur Presselandschaft der Jungtschechen gehörte auch die Zeitschrift „Čas", die für tschechische Intellektuelle eine Alternative zu den „Národní listy" darstellte. Die Zeitschrift wurde ab 1886 unter der Schirmherrschaft der so genannten Realisten betrieben, die im Dezember 1890 mit den Jungtschechen fusionierten.[51] Trotz intensiver Bemühungen sowohl von Seiten der Realisten (Kaizl, Kramář, Masaryk) als auch Grégrs kam es 1891 zu heftigen und polemischen Auseinandersetzungen zwischen „Čas" und „Národní listy". Als sich Kaizl und Kramář nicht mehr für „Čas" engagierten, setzte das Blatt bald eindeutig auf die antijungtschechischen Positionen Masaryks und Jan Herbens.

Tabelle 2: Auflagenhöhe der Periodika der Freisinnigen Nationalpartei 1888-1897[52]

Titel	1888	1891	1893	1894	1897
Selské noviny	–	1 600	1 250	950	900
Neodvislost	–	-	1 611	–	–
Radikální listy	–	-	-	1 200	1 300
Čas	600	1 639	1 300	1 827	1 600
Vyšehrad	1 577	1 230	1 561	1 500	1 600

[50] Zur Fortschrittsbewegung vgl. *Kučera,* Martin: Pokrokáři [Die Fortschrittler]. In: *Malíř/Marek* (Hgg.): Politické strany Bd. 1, 313-340 (vgl. Anm. 3).
[51] *Kučera:* Fúze „realistů" (vgl. Anm. 19).
[52] Erarbeitet auf Grundlage der Berichte der böhmischen Statthalterei: NA, PMR/R, K. 87,

Die andauernden Klagen der Realisten über eine fehlende Parteizeitung zeigten Erfolg: 1895 wurden die „České noviny" (Tschechische Zeitung) gegründet. Ihre Herausgabe übernahm der bedeutende Verleger und jungtschechische Unternehmer Eduard Beaufort, im Hintergrund standen jedoch die Realisten Kramář, Masaryk und vor allem der Spiritus Agens der „České noviny", Kaizl. Dieser beherrschte die Redaktion bald und versuchte, den einstigen Kollegen Masaryk zu verdrängen. So warnte er:

Das Blatt wird nicht angenommen werden, wenn es nicht als ein vom Kopf bis Fuß jungtschechisches Blatt eingeführt wird und wenn es nicht für längere Zeit sehr vorsichtig und taktvoll agiert, vor allem dort, wo es seine besonderen Reformansichten äußert und dort, wo es ewig mit den „Národní listy" kämpfen muss.

Kaizl zufolge stellte Masaryks Name keine Garantie für das Gelingen dieses Unternehmens dar und wohl deshalb war gleich in der ersten Ausgabe der Zeitung zu lesen, dass Masaryk mit den „České noviny" nichts zu tun habe.[53]

Die Redaktion der „Národní listy" und insbesondere ihr Redakteur Gustav Eim reagierten beunruhigt und gereizt auf das Erscheinen der „České noviny":

Ich weiß und sehe, dass Beaufort kein Geld hat und dass die Realisten ihm nicht mehr als 20-30 Tausend geben werden. Ich weiß, dass die Realisten es nicht schaffen, dem Blatt einen flotten Ton zu geben, selbst wenn sie frische Kräfte wie Machar usw. haben sollten. Aber vergessen wir nicht, dass sie 1) gerade diesen Strom der Unzufriedenheit mit „Národní listy" für sich nutzen könnten; dass sie 2) auf alles einschlagen werden, und das liest man; sie 3) billig sein werden; 4) die [Landes]ausstellung und die kommenden Wahlen ihnen zugute kommen. Für uns ist es besser, dass es Masaryk ist, als wenn es jemand berühmterer wäre, aber eine gewisse Werbung ist Masaryk immer. Wir müssen verhindern, dass die Partei dem neuen Blatt ihr Visum [ihre Unterstützung, L.V.] gibt. Ich stimme zu, dass ihr [d.h. Prager Redakteure der „Národní listy"; L.V.] das Blatt ignorieren wollt, besser wäre noch, es zu bagatellisieren und gelegentlich nachzuzeichnen und auch zu zitieren. Als ob uns das Blatt nicht im Wege stünde [...]. *Fördern darf man es nicht.*[54]

Doch schon einen Monat später zeigte sich Eim von der neuen Zeitung begeistert; zugleich fürchtete er um die Stellung des eigenen Blattes:

Die České noviny sind erstaunlicherweise gewandt gemacht. Jetzt sehen wohl auch die Blinden, dass der Chef Masaryk sie besitzt. Die Realisten verfolgen weiter den gemeinsamen Plan. Sie haben schon wieder die Fortschrittler hinter sich. Kaizl hat viel Lärm gemacht und zu Hause versucht er die „Národní listy" und hauptsächlich mich zu diskreditieren.[55]

In der Tat fanden die „České noviny" Anklang bei den Lesern und wurden den ohnehin geschwächten „Národní listy" zur gefährlichen Konkurrenz.[56] Doch erfüll-

---

Z. 330/1888, 51/1894 und 379/1894. – *Ebenda,* K. 88, Z. 31/1897. Die Zahlen geben die Exemplare einer Ausgabe an.

53 AÚTGM, T. G. Masaryk, K. 224, J. Kaizl an T. G, Masaryk vom 30.4.1895. Masaryk notierte zu diesem Schreiben Kaizls, das sein Dementi erforderte, „to ne" [das nicht].

54 LA PNP, Fond S. B. Heller, K. 3, G. Eim an S. B. Heller vom 16.5.1895. Hervorhebung im Original.

55 *Ebenda,* K. 1, G. Eim an Heller vom 22.6.[1895]. – Vgl. auch: *Ebenda,* K. 2, sign. IV/80, G. Eim an S. B. Heller s.d. „Pan Josef Anýž" [Herr Josef Anýž], 1895.

56 1895 erschienen die „České noviny" in einer Auflage von 5500 Stück nachmittags und 5000 Stück vormittags. NA, PM, Sign. 8/4/18/8, K. 2451, Z. 780/1896.

ten sie bei weitem nicht alle an sie gerichteten Erwartungen. Denn schon kurz nach ihrer Entstehung wurden sie Opfer des Ausnahmezustandes: Statthalter Franz von Thun und Hohenstein ließ sie einstellen; als Grund dafür wurde Kramář vom Innenminister persönlich mitgeteilt, dass die radikale Sprache und Berichterstattung der „České noviny" das akzeptable Maß weit überschritten und die „öffentliche Ruhe und Ordnung, ja selbst das Staatswohl" gefährdet hätten.[57] Dieses Vorgehen war durchaus kurzsichtig – schließlich hätten die „České noviny" der Staatsmacht eine Hilfe im Kampf gegen die jungtschechischen Radikalen der „Národní listy" sein können.

Ab 1896 unterstützte auch die neu entstandene Zeitschrift „Český list" (Tschechisches Blatt) die gemäßigte Fraktion. In diesem Zusammenhang konstatierte der radikale „Vyšehrad", die Freisinnige Nationalpartei gründe nun neue Blätter,

> [...] deren Aufgabe es offenbar ist, die Partei gegen „innere Feinde", wie es unser Blatt und fortschrittliche Blätter sind, zu schützen. – Diese neuen oder wiedergeborenen Blätter sind so kämpferisch wie eine fanatische und berauschte mittelalterliche Soldateska.[58]

„Český list" erschien drei Mal monatlich in Kolín (Kolin) und wurde in Kutná Hora (Kuttenberg) gedruckt. Herausgeber war der dortige jungtschechische Vertrauensmann Hejnic, verantwortlicher Redakteur Stanislav Auersvald. Hinter dem Blatt stand angeblich Václav Sehnal, ein vermögender Fabrikbesitzer, der sich als Reichsratsabgeordneter nicht eben hervorgetan hatte. Dem eigenen Selbstverständnis nach war „Český list" ein radikales Organ der Freisinnigen Nationalpartei – und damit ein jungtschechisches Blatt im besten Sinne –, dessen Aufgabe vor allem darin liegen sollte, die Politik und die Interessen der Partei entschieden zu verteidigen.[59] Seine oft revolverblattähnlichen Angriffe richteten sich u. a. gegen Jan Vašatý und E. Grégr, Masaryks Realisten und Herbens „Čas". Bedenkt man, dass führende Köpfe der Partei wie Kaizl und Kramář zuvor selbst „Realisten" gewesen waren, erscheint manches, was in „Český list" geschrieben wurde, irritierend.[60] Die Hauptzielscheibe des „Český list" stellten indessen die Radikalen dar, auf deren Kosten sie gerne Wortspiele machten („rádikal" lässt sich mit „gerne Schlamm" übersetzen) und die sie bei jeder sich bietenden Gelegenheit verspotteten.[61] Mit der Zeit kündigte „Český list" zwar der Parteiführung den unbedingten Gehorsam auf und verlor so das Image eines jungtschechischen Organs, doch agierte die Zeitung auch weiterhin im Interesse der Parteiführung. Damit gab sie Anlass zu Spekulationen, ob hinter dem Blatt wohl die gemäßigten jungtschechischen Führer Bedřich Pacák oder Václav Škarda stünden.[62] 1904 wurde „Český list" eingestellt.

Auch einige Periodika von Berufsverbänden und Interessengruppen standen den Jungtschechen nahe. Als ein Beispiel dafür kann „Hostimil" (Gastlieb) angeführt

---

[57] ANM, Fond K. Kramář, K. 12, Innenminister an Kramář vom 29.8.1895.

[58] Vyšehrad vom 30.5.1896. – Es kann jedoch nicht die Rede von einer gezielten Politik der jungtschechischen Partei sein, da die Führung nicht unmittelbar hinter dem Blatt stand und zu dieser Zeit auch keine ähnlich orientierte Zeitung gegründet wurde.

[59] Český list vom 7.5.1896.

[60] Vgl. z. B. Český list vom 21.5.1896.

[61] Český list vom 28.5.1896.

[62] Český list vom 13.4.1899.

werden, das Blatt der tschechischen Wirte. Der Kontakt zu den Inhabern und Betreibern von Wirtshäusern war für die Parteien sehr wichtig, entschieden diese doch über die Vermietung von Sälen für Agitationsveranstaltungen und Versammlungen. Auch lagen in den Kneipen Zeitungen und oft auch anderes gedrucktes Material der Parteien aus. Und nicht zuletzt wurde beim Bier mächtig politisiert und agitiert.[63]

Das regionale Pressewesen

Die Regionalpresse spielte im 19. Jahrhundert eine wesentlich wichtigere Rolle als heute, was vor allem daran lag, dass es auf dem Land nicht üblich war, eine der großen Tageszeitungen zu abonnieren. Regionale Blätter, die in weiteren Abständen erschienen, ersetzten die zentralen Tageszeitungen hier zum Teil. Um die Jahrhundertwende hatte wohl jeder Bezirk seine Wochen- oder Zweiwochenzeitung, die neben Lokalem und Nachrichten aus der Gemeinde- und Bezirksselbstverwaltung auch Artikel über wichtige politische Ereignisse von überregionaler und gesamtnationaler Bedeutung brachte.[64] Diese Blätter waren oft Eigentum von Persönlichkeiten, die im Bezirk lebten, manchmal war der Inhaber zugleich auch Redakteur und Herausgeber, er konnte aber auch einen Redakteur einstellen und nur die Eigentumsrechte ausüben. Dann war der Redakteur der politischen Richtung verpflichtet, die der Inhaber bestimmte. Das konnte eine parteipolitische Bindung bedeuten, wie im Fall der „Plzeňské listy" (Pilsner Blätter), für die die Führung der jungtschechischen Partei Pilsen mit dem „Schriftsteller in den Weinbergen", Jan Langner, einen Vertrag abschloss, in dem dieser sich wie folgt festlegte:

> In aller Freiheit, die ihm bei der Leitung der Zeitung zusteht, ist Herr Langner verpflichtet gegenüber der Leitung dieser Zeitschrift, sich an alle Beschlüsse zu halten und sich nach dem Programm der Freisinnigen Nationalpartei und ihren Beschlüssen zu richten, wie es die Vertreter der tschechischen Nation im Landtag und im Reichsrat meinen, gleichzeitig dient er den nationalen, wirtschaftlichen und politischen Interessen der tschechischen Bevölkerung und ihren Repräsentanten in der königlichen Stadt zu Pilsen. In dieser und jener Richtung ist Herr Langner gelegentlich und wenn es in bestimmten Fällen nötig wird, verpflichtet, sich mit den Unterzeichnenden über die Standpunkte der „Plzeňské listy" zu bereden, welche diese vertreten sollen, sei es in allgemeinen Fragen, sei es in speziellen Fragen und was auf diese Weise vereinbart wurde, auch zu respektieren.[65]

Es gab aber auch Zeitschriften, die sich bewusst um Unabhängigkeit bemühten oder eine eher lockere Bindung zu einer Partei unterhielten.[66] Diese Blätter vertraten

---

[63] Zur Bedeutung von Wirtshäusern und Wirten siehe *Gawatz,* Andreas: Wahlkämpfe in Württemberg. Landtags- und Reichstagswahlen beim Übergang zum politischen Massenmarkt (1889-1912). Düsseldorf 2001, 122, 174 (Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien 128). – Allgemein zu Bier und der Kneipenkultur in Böhmen: *Novotný,* Vladimír (Hg.): Hospody a pivo v české společnosti [Kneipen und Bier in der tschechischen Gesellschaft]. Praha 1997.

[64] Sekera unterstreicht, dass für die Entfaltung der regionalen Journalistik der steigende Bildungsgrad einerseits, die Entwicklung der lokalen Selbstverwaltung andererseits eine bedeutende Rolle spielte. *Sekera:* Das tschechische Pressewesen 1994 (vgl Anm. 1).

[65] Mětský archiv Plzeň (Stadtarchiv Pilsen), Fond F. Schwarz, K. 187. – Langner erhielt ein Jahresgehalt von 1200 fl., eine dreimonatige Kündigungsfrist und eine Garantie von 300 fl. für seine Hinterbliebenen im Falle seines Todes.

[66] *Sekera,* Martin: Gustav Eim, novinář a politik. (Příspěvek k životopisu) [Gustav Eim, Jour-

zwar die Grundlinien des Parteiprogramms, bewahrten sich aber in konkreten tagespolitischen Fragen ihre Meinungsautonomie. Trotzdem profitierten sie von ihrer Nähe zu den Parteien: Sie partizipierten an den Erfolgen „ihrer" Partei, konnten finanzielle Subventionen erhalten und manchmal von der Partei bezahlte Redakteure engagieren. Vor allem aber hatten sie die Möglichkeit, den „Informationsservice" der Partei zu nutzen.[67]

Die Freisinnige Nationalpartei kontrollierte im Jahr ihrer Gründung (1874/75) etwa ein Drittel der tschechischen Regionalpresse in Böhmen. In der Folge der innerparteilichen Krise, die von der erneuerten engen Zusammenarbeit mit den Alttschechen ausgelöst wurde, ging ihr Einfluss freilich rapide zurück – 1880 unterstanden ihr nur 9 von 39 tschechischen Regionalblättern. Ab Mitte der 1880er Jahre konnte sie in der Konkurrenz zu den alttschechischen Regionalblättern aber wieder aufholen und Gleichstand erreichen,[68] sodass am Ende des Jahrzehnts 23 Regionalzeitungen und -zeitschriften ihre Nachrichten aus der jungtschechischen Zentrale – d.h. von den „Národní listy" – bezogen. Jeder dieser Zeitungen teilte man einen oder zwei Korrespondenten zu, die wöchentlich einen größeren Beitrag – einen Leitartikel, „Brief aus Prag" oder einen Feuilletonbeitrag – für sie lieferten.[69] Solche jungtschechischen Korrespondenten schrieben auch für die 8 anderen Regionalblätter, die der Partei zumindest „teilweise zugängig", also locker mit dieser verbunden waren.[70]

---

nalist und Politiker. (Beitrag zu seiner Biografie)]. Unveröffentl. Diplomarbeit, Philosophische Fakultät der Karls-Universität Prag. Praha 1992, 65.

67 Diesem Modell folgten z. B. die „Mladoboleslavské listy" (Jungbunzlauer Zeitung) in ihrer Kooperation mit der Partei Anfang des 20. Jahrhunderts. Vgl. *Velek,* Luboš: První v Rakousku! Zvolení prvního poslance-ženy Boženy Vikové-Kunětické v roce 1912. Příspěvek k vývoji volebního práva a volebního chování v českých zemích v 19. a 20. století [Die erste in Österreich! Die Wahl der ersten weiblichen Abgeordneten Božena Viková-Kunětická im Jahr 1912. Beitrag zur Entwicklung des Wahlrechts und des Wahlverhaltens in den böhmischen Ländern im 19. und 20. Jahrhundert]. In: *Vojáček,* Milan (Hg.): Reflexe a sebereflexe ženy v české národní elitě 2. poloviny 19. století [Reflexion und Selbstreflexion der Frau in der tschechischen nationalen Elite in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts]. Praha 2007, 259-319, hier 282 f.

68 *Malíř,* Jiří: Mladočeská strana v Čechách a promladočeské strany na Moravě [Die jungtschechische Partei in Böhmen und die pro-jungtschechischen Parteien in Mähren]. In: *Ders. / Marek,* Pavel (Hgg.): Přehled politického stranictví na území českých zemí a Československa v letech 1861-1998 [Übersicht über die politischen Parteien auf dem Gebiet der böhmischen Länder und der Tschechoslowakei 1861-1998]. Olomouc 2000, 42-62, hier 56.

69 Es handelte sich u.a. um folgende Zeitschriften: „Český západ" (Böhmischer Westen) in Pilsen, „Hlasy z Hané" (Stimmen aus der Hanna) in Proßnitz (Prostějov), „Hlasy od Blaníka" in Beneschau (Benešov), „Kolínské noviny" (Koliner Zeitung), „Klatovské listy" (Klattauer Zeitung), „Krakonoš" (Rübezahl) in Jitschin (Jičín), „Kutnohorské listy" (Kuttenberger Zeitung), „Lučan" in Laun (Louny), „Mělničan" (Der Mělniker), „Naše hlasy" (Unsere Stimmen) in Böhmisch Furth (Český Brod), „Na Stráži" (Auf der Wacht) in Pilsen, „Nový Boleslavan" (Der neue Bunzlauer), „Pernštýn" in Pardubitz, „Podřipan" in Raudnitz (Roudnice), „Polaban" in Kolin, „Příbramské listy", „Pšovan" in Melnik, „Pravda" (Die Wahrheit) in Caslau (Čáslav), „Říp" in Raudnitz, „Svobodný občan" (Der freie Bürger) in Schlan (Slaný), „Strakonické listy" (Strakonitzer Zeitung), „Slovač" in Ungarisch Hradisch (Uherské Hradiště). „Vyšehrad" war weniger ein regionales, als vielmehr ein überall auf dem Land verbreitetes Blatt. ANM, Fond J. Grégr, K. 18, das grüne Notizbuch.

70 „Brandýské noviny" (Brandeiser Zeitung), „Pozor" (Achtung) in Olmütz (Olomouc),

Von besonderem Interesse sind die Periodika, die entweder im Besitz von Abgeordneten waren, oder unter deren direktem Einfluss standen. Es gab eine ganze Reihe solcher Titel, die nicht nur von der Öffentlichkeit, sondern auch von der Wiener Regierung aufmerksam beobachtet wurden, da man von ihnen Hinweise auf die Linie erwartete, die die Partei im Parlament verfolgen würde. Gerade bei den Jungtschechen, deren „Národní listy" stets ihre Eigenständigkeit gegenüber der Parteiführung betonten, galten Blätter von Parlamentsabgeordneten wie Emanuel Engels „Hlasy od Blaníka" (Stimmen von Blanik), Bedřich Pacáks „Podvysocké listy" (Blätter von Wysoka), Ervín Špindlers Podřipan (Riper) oder die František Schwarz nahe stehenden „Plzeňské listy" als gute Informationsquelle für die Politik der Partei. All diese Wochen- oder Zweiwochenzeitungen waren in ihrer Region relativ weit verbreitet, ihre Auflage bewegte sich im Durchschnitt zwischen 400 und 700 Exemplaren.

Tabelle 3: Auflagenhöhe einflussreicherer tschechischer Regionalblätter von 1888 bis 1897[71]

Titel	1888	1893	1894	1897
Hlasy od Blaníka (jungtschechisch)	420	425	320	380
Mladoboleslavské listy (jungtschechisch)	–	500	450	450
Plzeňské listy (jungtschechisch)	350	790	790	850
Plzeňský obzor (jungtschechisch)	–	800	800	850
Podřipan (jungtschechisch)	765	590	650	400
Podvysocké listy (jungtschechisch)	–	550	650	600
Budivoj (alttschechisch)	600	600	600	600
Český východ (alttschechisch)	1 000	480	1 850	1 100
Polaban (alttschechisch)	650	550	–	250

Das jungtschechische Presse- und Korrespondenzbüro in Prag

In der Folge der Erweiterung des Wahlrechts einerseits, der politischen Radikalisierung, die nun auch kleinere Städte und ländliche Gegenden erreichte, andererseits, nahm die Bedeutung der regionalen Presse in Böhmen kontinuierlich zu. Nicht immer spielten die Parteien für die Entstehung neuer Periodika eine Rolle. Grundsätzlich bestand jedoch ein beiderseitiges Interesse an Beziehungen zwischen den regionalen Redaktionen und den Zentralen der politischen Parteien, denen daran lag,

„Hlasy z Polabí" in Leitmeritz (Litoměřice), „Horymír" in Příbram, „Našinec" in Olmütz, „Posel z Čerchova" (Der Bote aus Čerchov) in Taus (Domažlice), „Věstník okresu Hořického" (Anzeiger des Bezirks Hořice). *Ebenda.*

[71] Erstellt auf Grundlage der Berichte der böhmischen Statthalterei: NA, PMR/R, K. 87, Z. 330/1888, 51/1894 und 379/1894. – *Ebenda,* K. 88, Z. 31/1897. Die Zahlen stehen für die Exemplare einer Ausgabe.

die regionale Presse für ihre Agitation wie für den Ausbau der eigenen Organisationsstrukturen zu nutzen. Die lokalen Periodika, die personell meist sehr dünn ausgestattet waren und finanziell oft kurz vor dem Bankrott standen, brauchten aktuelle Nachrichten und suchten den Zugang zum Nachrichtennetzwerk der zentralen Tageszeitungen. Diese wiederum profitierten von der Verbindung, da – etwa bei den „Národní listy" – Lokal- und Regionalnachrichten einen wichtigen Teil ihrer Berichterstattung ausmachten.

Die Organisation dieses Korrespondenznetzwerkes bedurfte eines aktionsfähigen und bezahlten bürokratischen Apparats. Über einen solchen verfügten bei den Honoratiorenparteien aber ausschließlich die Redaktionen der zentralen Tageszeitungen. Eine institutionalisierte Verbindung zwischen den großen Zeitungen, der Lokalpresse und der Partei existierte nicht. Es gab seit Ende der 1880er Jahre eine Art jungtschechische Presseabteilung, über die nicht viel mehr bekannt ist als die Namen der Beteiligten: Ihre Leitung lag vollständig in den Händen der Redakteure der „Národní listy" (Vorsitzender war J. Grégr, sein Stellvertreter Josef Anýž und Geschäftsführer war Josef Kalaš), Mitglieder waren ferner weitere Redakteure der „Národní listy" (Karel Tůma, Servác Bonifác Heller, Josef Frumar und Josef Veselý), jungtschechische Journalisten aus der Region (Ervín Špindler, Jozef Miškovský) sowie der J. Grégr nahestehende Vorsitzende der Freisinnigen Nationalpartei E. Engel. 1886 und 1891 wurden mehrere Versuche unternommen, die Zusammenarbeit zwischen den „Národní listy" und den regionalen Blättern zu verbessern, die allerdings erfolglos blieben.[72] Bei aller Anarchie, die typisch für die Organisation der Presse war, erwiesen sich Subventionen als effektives Mittel, den Aufbau einer sich zur jungtschechischen Partei bekennenden Regionalpresse zu fördern und diese zu kontrollieren und zu lenken. Die Pressesubventionen wurden vom Exekutivkomitee der Partei vergeben und ab 1891, als genaue Vergaberegeln festgelegt wurden, aus der Parteikasse bezahlt. Dabei verpflichteten sich die Empfänger dazu, je ein Exemplar der subventionierten Zeitung an die Landes- und Reichsratsabgeordnetenklubs und den KNSS zu senden; die subventionierte Redaktion war gehalten, das Blatt in einem seriösen Ton zu führen und die Programmgrundsätze der Partei „im Sinne der Interpretation des Exekutivkomitees" zu verbreiten; ferner hatte sie die Informationen der Presseabteilung der Partei zu verwenden. Als erste erhielten die „Občanské noviny" (Bürgerzeitung) und „Občanské listy" (Bürgerblätter) aus Nymburk (Nimburg), deren Redakteur und Besitzer Josef Florián war, sowie der von Klecanda in Prag herausgebrachte „Vyšehrad" die vierteljährliche Zahlung. Abgelehnt wurden indessen die Anträge der „Pardubické noviny" (Pardubitzer Zeitung), die ein Konsortium unter der Redaktion von Antonín Stengel herausgab und „Česká stráž" (Tschechische Wache) aus Theresienstadt (Terezín).[73]

Julius Grégr hatte früh verstanden, welches große agitatorische und organisatorische Potenzial in der entstehenden Regionalpresse lag und bemühte sich nach Kräf-

---

[72] *Malíř:* Mladočeská strana v Čechách 56 (vgl. Anm. 69).

[73] Das Blatt wurde von einem Konsistorium geleitet und von Bohuslav Franta vertreten. – LA PNP, Fond E. Engel, K. 24, Protokoll des Exekutivkomitees vom 30.5.1891. Für die Jahre danach stehen keine ähnlichen Nachweise über Subventionen zur Verfügung.

ten darum, diese seiner Kontrolle bzw. der Kontrolle der „Národní listy" und der Partei zu unterstellen. Dabei kam ihm die Tatsache zugute, dass die Journalisten, die nicht in den großen Städten wirkten, abhängig vom Informationsservice der „Národní listy" waren. Ebenfalls eine wichtige Rolle für die Bindung der regionalen Presse an die Partei spielte das Korrespondenzbüro, dessen Gründung auf namentlich nicht genannte jungtschechische Vertrauensmänner zurückging, die vorschlugen, eine zentrale Einrichtung für die Presse auf dem Land und in den Regionen zu schaffen. Daher wurde der Geschäftsführer des jungtschechischen Exekutivkomitees, Emanuel Engel, mit der Ausarbeitung eines konkreten Plans beauftragt, Josef Herold übernahm vorläufig das jungtschechische Pressebüro beim Exekutivkomitee.[74] J. Grégrs ursprünglicher Vorstellung zufolge sollte das Büro unter der Schirmherrschaft der „Národní listy" entstehen und von der Partei finanziert werden. Wie zu erwarten gewesen war, erhob sich dagegen Protest. So sagte T. G. Masaryk, der wie viele andere auch die bestehende Verbindung zwischen der Partei und ihrer Presse, vor allem aber zwischen der Partei und den „Národní listy" kritisch sah, Parteichef J. Grégr ganz offen, dass er für ähnliche Vorhaben keinen Finger rühren werde: „Was wir brauchen, ist vor allem die Verbesserung der ‚Národní listy', aus denen sich die [regionalen; L. V.] Zeitschriften dann nehmen, was sie brauchen."[75]

Das Problem, dass die Kommunikation zwischen der Parteiführung, der Redaktion der „Národní listy" und der jungtschechischen ländlichen Presse nicht funktionierte, musste aber schnellstmöglich gelöst werden. Daher eröffnete T. G. Masaryk 1891 im Exekutivkomitee die Diskussion über die Errichtung eines Parteipressebüros erneut. Unter der Ägide von Jan Kučera und J. Grégr wurde schließlich durchgesetzt, dass in Verbindung mit der anstehenden Schaffung eines permanenten Parteisekretariats auch ein Pressebüro eingerichtet wurde. Dieses sollte aus eigenen – d. h. aus den Mitteln der „Národní listy" – finanziert werden, womit sich J. Grégr einverstanden erklärte. Mit der Leitung der neuen Institution beauftragte er den jungen Redakteur der „Národní listy", Václav Klofáč, dem auch die Pflege des Informationsaustauschs zwischen der Partei und ihren ländlichen Zeitungen obliegen sollte. J. Grégr stimmte ebenso zu, „dass sich der Abgeordnetenklub selbst, hinsichtlich der Nachrichten aus dem Reichsrat, eine Wiener Redaktion [d. h. ein Pressebüro des Abgeordnetenklubs; L. V.] auf Kosten der „Národní listy" errichten sollte".[76] Zu diesem Klub-Pressebüro, das den jungtschechischen Regionalblättern Informationen über die Politik im Reichsrat lieferte, wurde der Presseausschuss des jungtschechischen Abgeordnetenklubs.[77]

---

[74] LA PNP, Fond G. Eim, K. 3, T. G. Masaryk an G. Eim vom 30. 12. 1890.

[75] *Ebenda,* T. G. Masaryk an G. Eim vom 2. 10. 1890 und 30. 12. 1890.

[76] LA PNP, Fond E. Engel, K. 24, Protokolle des Exekutivkomitees vom 21. 7. 1891 und 4. 1. 1892.

[77] Im Presseausschuss saßen Gustav Eim, Karel Kramář, Ervín Špindler, Josef Tuček und Bedřich Pacák. Vgl. ANM, Národní strana svobodomyslná [Freisinnige Nationalpartei – Parteiarchiv], K. 1, Protokoll des jungtschechischen Abgeordnetenklubs im Reichsrat vom 22. 2. 1894. – Diese Vorgehensweise setzte sich jedoch nicht durch, da Pacák dem Klub bereits nach einem halben Jahr vorschlug, dass sich die Klubführung selbst um die Organisation der Regionalpresse kümmern solle. *Ebenda,* vom 13. 11. 1894.

Das Ergebnis der Bemühungen, die Parteipresse effektiver zu organisieren, war für die Freisinnige Nationalpartei ambivalent: Einerseits entstand mit dem Korrespondenz- und Pressebüro eine neue Institution, die ganz und gar in den Händen der Redaktion der „Národní listy" lag.[78] Da diese die Kosten für ihren Unterhalt trugen, schwand mit der Zeit der Einfluss der Partei auf deren Entwicklung. Andererseits konnte die Partei die neuen Strukturen durchaus für eigene administrative Zwecke nutzen, so gab es eine organisatorische und personelle Verbindung zwischen dem Pressebüro und dem Sekretariat des Exekutivkomitees der Freisinnigen Nationalpartei, die aus Parteisicht bald unverzichtbar wurde.

Die Grundkonstellation im Verhältnis zwischen der Parteiführung und der Presse änderte sich aber in den folgenden Jahren kaum. Auch weiterhin verteidigten die Eigentümer und Herausgeber regionaler Blätter ihre eigenen ökonomischen Interessen und zum Teil auch ihre politische Selbstständigkeit. Zwar griffen sie gerne auf die Dienste des Informationsservice zurück, auch agitierten sie während des Wahlkampfes für die Partei, zwischen den Wahlen jedoch rückten lokale Interessen oft in den Vordergrund; dann entzogen sich die Redaktionen dem Zugriff des Zentrums weitgehend. Eine echte organisatorische Zäsur brachte erst die Professionalisierung der Partei im Vorfeld der ersten allgemeinen und gleichen Wahlen in Österreich (1907). Im Zuge der Reorganisation der jungtschechischen Partei wurde die jungtschechische Presseagentur gegründet, der der Redakteur Vincenc Červinka vorstand. Mit Hilfe der Zeitschrift „Národ", einem Wochen- später Zweiwochenblatt, das vor allem organisatorischen Fragen gewidmet war, wurde schrittweise eine horizontal strukturierte Parteiorganisation, d.h. Kreis-, Bezirks- und Ortsorganisationen, aufgebaut, die das Gesicht der Partei wie ihrer Presselandschaft nachhaltig veränderte.

Unterhaltung, Satire, Intellektuellenblätter

Neben der klassischen Partei- und parteinahen Presse existierte im Umfeld der Freisinnigen Nationalpartei eine ganze Reihe weiterer Periodika, vor allem unterhaltsame Blätter, die für die breite Öffentlichkeit bestimmt waren und anspruchsvolle Zeitschriften, deren Zielgruppe eher gebildete Leser darstellten.

In der ersten Kategorie waren insbesondere die zwischen 1858 und 1935 erscheinenden „Humoristické listy" (Humoristische Blätter) beliebt, familiär auch „Humory" genannt, die Josef R. Vilímek herausgab, der den Jungtschechen nahestand. Auch der humoristische „Paleček" (Däumling) mit der Beilage „Šotek" (Alraune) war pro-jungtschechisch. Gerade die Tatsache, dass keine der beiden Zeitschriften im Parteibesitz war, garantierte eine gewisse Unabhängigkeit, auch die geschäftlichen Interessen setzten natürlich Grenzen – sich zu stark einer bestimmten Politik zu verpflichten, hätte der Popularität der einfallsreichen Zeitschriften sicher geschadet.

Das große politische wie ökonomische Potenzial eines gut geführten humoristischen Blattes lockte Julius Grégr sehr. Ende der 1880er Jahre entschied er, seine Presseaktivitäten auf das Feld der politischen Satire und Karikatur zu erweitern.

---

[78] Sekera spricht offen von einem erfolglosen Versuch der Prager Parteizentrale, die regionale Presse direkt zu kontrollieren. *Sekera:* Das tschechische Pressewesen 1997 (vgl. Anm. 1).

1887, als die jungtschechische Partei ihre erste Reorganisation durchlief und sich der Kampf mit den Alttschechen intensivierte, rief er „Šípy" (Pfeile) ins Leben. Von dieser politischen Satirezeitschrift versprach sich Grégr die Erschließung ganz neuer Leserschichten – nicht zuletzt mit Blick auf die Erweiterung des Wahlrechts. Doch hatten „Šípy" von Anfang an nicht nur mit starker Konkurrenz zu kämpfen, auch der Mangel an talentierten Karikaturisten machte der Neuerscheinung zu schaffen. Der beliebte Zeichner der „Šípy", Josef Krejčík, arbeitete zeitweise sogar für die konkurrierenden „Humoristické listy" und Grégr blieb nichts anderes übrig, als dies zu tolerieren.

Die „Šípy" waren von Anfang an als radikal anti-alttschechisches Blatt angelegt. Um die Urheberschaft der Angriffe zu vertuschen, verheimlichte J. Grégr der Öffentlichkeit den Besitz der Zeitschrift eine gewisse Zeit und verbarg sich hinter einem unbekannten verantwortlichen Redakteur, die faktische Leitung des Blattes überließ er vorerst dem „Erzrevolutionär" Josef Václav Frič und dem wichtigsten Redakteur der „Národní listy", Karel Tůma, der bezeichnenderweise „Tůma der Blutige" genannt wurde. Frič bewährte sich jedoch nicht, besser gesagt, er bekam nie die Möglichkeit, sich zu bewähren. Gleich die erste Ausgabe kritisierte Grégr vernichtend. Frič war nicht bereit, nach außen hin und gegenüber den Behörden die alleinige Verantwortung für das Blatt zu tragen und dabei auch noch von Grégr gegängelt zu werden und kündigte diesem die Zusammenarbeit auf. An seine Stelle rückte Tůma.[79]

Die „vergifteten Pfeile" trafen alle Widersacher – auch die gemäßigten jungtschechischen Abgeordneten (Alois Pravoslav Trojan, Karel Adámek), die zu dieser Zeit noch gemeinsam mit den alttschechischen Abgeordneten im „Český klub" im Reichsrat verblieben waren. So war es kein Wunder, dass Grégr seine Beteiligung an „Šípy" nicht lange geheim halten konnte. Der auf den Seiten der Zeitschrift lächerlich gemachte Trojan fragte ihn direkt:

> [...] ob Sie einen Einfluss auf dieses Blatt haben, wenn es möglich ist, dass es so vulgär ist, die falsche Herabwürdigung aller nationalen Abgeordneten [...] auch meiner Person und Wirkung, geschehen diese mit Ihrer Genehmigung oder wenigstens mit Ihrem Gewissen und Duldung bzw. ihrem Einverständnis?[80]

Grégr setzte die „Šípy" mit Vorliebe gegen die so genannten Realisten ein, vor allem gegen Masaryk, den sie so beleidigend parodierten, dass letzten Endes selbst das Exekutivkomitee der Jungtschechen sich davon distanzieren musste. Die Brutalität der „Šípy" schockierte nicht nur jungtschechische Politiker, auch der Redakteur der „Národní listy" Josef Penížek bemerkte später in Anspielung auf „Šípy": „Wir haben kein Glück mit dem Humor. Bei uns wurde früher die Vulgarität für Humor gehalten."[81] Nach dem vielversprechenden Start ging die Auflage von „Šípy" allerdings bald zurück. Das hatte mehrere Gründe: Ihr „giftiger Geist" störte viele Leser, dem Ausnahmezustand fiel mehr als nur eine Ausgabe zum Opfer, auch nahm

---

[79] ANM, Fond J. Grégr, K. 3, Frič an J. Grégr vom 28. und 31.12.1887.
[80] ANM, Fond J. Grégr, K. 7, Trojan an J. Grégr vom 21.2.1888.
[81] *Penížek*, Josef: Česká aktivita v letech 1878-1918 [Aktive Politik der Tschechen in den Jahren 1878-1918]. Bd. II, Praha 1931, 21.

die Zahl ernst zu nehmender Konkurrenten zu – der altschechische „Ilustrovaný Kurýr" (Illustrierter Kurier) und die „Česko-moravské Kopřivy" (Böhmisch-mährische Brennnesseln) oder auch der sozialdemokratische „Bič" (Peitsche) drängten auf den Markt und ließen die Auflage der „Šípy" sinken. Und nicht zuletzt provozierte die Zeitschrift die Staatsorgane, die dieser zwei Jahre nach ihrem ersten Erscheinen das Recht auf Einzelverkauf – den so genannten Filialen-Verkauf – entzogen, was ein harter Schlag war. Dennoch gelang es J. Grégr und seinen Erben, sie bis ins Jahr 1907 zu halten. Und trotz aller Vorbehalte kann kein Zweifel daran bestehen, dass die „Šípy" zu den am besten gemachten humoristischen Blättern ihrer Zeit gehörten und dieses Genre in Böhmen dauerhaft prägten.

Tabelle 4: Auflagenhöhe humoristischer Blätter in Böhmen 1879-1899[82]

Titel	1879	1883	1888	1893	1899
Humoristické listy	3 309	4 664	4 753	4 292	4 300
Šípy	–	–	7 409	3 561	3 500

Auf die andere Seite des Leserspektrums zielten Versuche, eine intellektuelle jungtschechische Revue zu gründen, die liberal orientierte gebildete Leser ansprechen sollte. Das war kein völlig neues Projekt. Bereits 1871 war die kulturpolitische Revue „Osvěta" (Aufklärung) entstanden, die Vácslav Vlček, der mit den Alttschechen sympathisierte, gegründet und über lange Jahre geleitet hatte. Um die Jahrhundertwende hatten die neuen Parteien der tschechischen Intelligenz – also die Realisten, Fortschrittler und Radikalen – ähnliche Presseplattformen geschaffen, um tschechische Intellektuellenkreise zu erreichen. So entstanden etwa „Pokroková revue" (Fortschrittliche Revue), der realistische „Přehled" (Überblick) oder das von Alois Rašín geleitete Blatt „Slovo" (Wort). Zu nennen sind in diesem Zusammenhang auch die fortschrittlich orientierten „Rozhledy" (Ausblicke) aus den 1890er Jahren bzw. Masaryks „Nová doba" (Neue Zeit). Alle diese Zeitschriften widmeten sich vorrangig politischen, kulturellen und sozialen Themen, befassten sich mit Fragen der Bildung aber auch mit der Wirtschaft, wobei die politische Orientierung eine maßgebliche Rolle spielte. Erstaunlicheweise blieben die Jungtschechen gerade auf diesem Feld lange untätig, erst 1897 unternahmen sie hier mit der „Česká revue" (Tschechische Revue) einen ernst zu nehmenden Versuch. Das interessante und qualitativ hochstehende Monatsblatt, an dem Intellektuelle und Politiker mitwirkten, die den Jungtschechen nahe standen oder auch direkt mit ihnen verbunden waren, ging nach 6 Jahren zugrunde. Doch wurde es im Zuge der zweiten Reorganisation der Partei (1907) erneuert, und da gerade diese Reform viele jüngere tschechische

[82] Erstellt auf Grundlage der Berichte der böhmischen Statthalterei: NA, PMR/R, K. 87, Z. 330/1888, 51/1894 und 379/1894. – NA, PM, Sign. 8/4/15/37, K. 1209, Z. 295/1880, Sign. 8/4/15/7, K. 1649, Z. 807/1884 und Sign. 8/4/18/8, K. 2455, Z. 800/1900. Die Zahlen stehen für die Exemplare einer Ausgabe.

Intellektuelle zu den Jungtschechen brachte, konnte sich die „Česká revue" dieses Mal behaupten – sie sollte schließlich bis 1930 erscheinen.

Fazit

Lange Zeit hat die tschechische historische Forschung das Thema der Presse der politischen Parteien vernachlässigt. Ziel dieses Aufsatzes war es daher, die Entwicklung der Presselandschaft im Umfeld der Freisinnigen Nationalpartei nachzuzeichnen und zu analysieren. Als zentrales Ergebnis kann festgehalten werden, dass die Freisinnige Nationalpartei bis 1910 ohne den Besitz und die direkte Kontrolle einer parteieigenen Tageszeitung auskam. Allerdings stellten die jungtschechischen „Národní listy" über einen langen Zeitraum ein wichtiges organisatorisches Zentrum für diese Honoratiorenpartei dar. Es konnte gezeigt werden, dass die ideologische und politische Nähe einerseits, die personellen Verbindungen zwischen Partei und Redaktion andererseits ausreichten, um ein gemeinsames Vorgehen von Partei und Journal sicherzustellen. Krisen in dieser Beziehung ergaben sich meist aus dem Widerspruch zwischen der pragmatischen Haltung der Abgeordneten und der programmatischen Rigidität der Journalisten, die nicht bereit waren, sich der aktuell im Parlament vorherrschenden Taktik unterzuordnen. Eine wichtige Rolle spielte auch die Entfernung zwischen Prag und Wien, da das Verhältnis zwischen der politischen Spitze der Jungtschechen in Wien und der heimischen Parteirepräsentation, die sich um die Zeitung gruppierte, phasenweise durchaus problematisch war. Trotz der permanenten Konflikte war an eine Trennung der Partei von dem von ihr halbunabhängigen Blatt nicht zu denken. Beide Seiten hatten aber unterschiedliche Motive dafür, an der Zusammenarbeit festzuhalten: Während die Partei ohne Zeitung nicht existieren konnte und sie die Mittel für die Gründung einer eigenen neuen Tageszeitung nur unter größten Opfern aufbringen hätte können, fürchteten die Besitzer der Blätter und deren Redakteure die Konkurrenz, die eine solche Neugründung für sie bedeutet hätte. Es war ihnen klar, dass der Lesermarkt schlichtweg zu klein und schwach war, um zwei Tageszeitungen zu tragen, die mehr oder weniger dieselben national-liberalen Positionen vertreten hätten.

Ein weiterer Befund ist, dass die Anfänge der tschechischen Tagespresse in den 1860er und 1870er Jahren vor allem mit starken Persönlichkeiten wie J. Grégr und J. S. Skrejšovský verbunden waren. Die Pressekonsortien waren aufgrund ihrer kollektiven Entscheidungspraxis in ökonomischen wie inhaltlichen Fragen zu schwerfällig, um mit den agileren Pressemagnaten zu konkurrieren. Im Fall der Alttschechen kam hinzu, dass sich – von wenigen Ausnahmen abgesehen – die engste Führung der Partei nicht mit den Besitzern der größten Anteile der Pressekonsortien deckte. Somit erschien die quasi monarchische Art der Führung einer politischen Tageszeitung als zielführender. Diese erlaubte es dem Chef des Journals auch, besondere Akzente zu setzen; J. Grégr z.B. engagierte bekannte Schriftsteller als Redakteure. Gerade weil das tschechische intellektuelle Milieu noch relativ klein und wenig entwickelt war, suchte die Honoratiorenöffentlichkeit in der Tagepresse mehr als nur politische Berichterstattung. So konnten die „Národní listy", die insgesamt stark auf Politik fokussiert waren, dank ihrer gut gemachten Literatur-, Theater-,

Wirtschafts- und Sportseiten den Kreis ihrer Leser wesentlich erweitern. Die Vielfalt, die Lesbarkeit, das Format, die in ihrer Zeit moderne Art sowie vor allem die Fähigkeit, Themen aufzugreifen, die die Öffentlichkeit interessierten, waren Schlüsselfaktoren für den Absatz der Zeitung und entschieden über ihren Erfolg.

Die Verbindung zwischen Politik und Unternehmen war in der Pressewelt des 19. Jahrhunderts eine gängige Erscheinung, im Fall der Bürger- bzw. der Honoratiorenparteien erschien sie mehr oder minder als selbstverständlich. Anders als bei den modernen Massenparteien wie der Sozialdemokratie, die mit einem Massenumsatz rechnen konnte bzw. ihre Mitglieder zur Abnahme ihrer Presseerzeugnisse verpflichtete, waren die Umsatzmöglichkeiten für die Tageszeitungen der Honoratiorenparteien beschränkt. Daher kam der Frage, wie das investierte Kapital gehalten oder sogar vermehrt werden konnte, existenzielle Bedeutung zu. Bemerkenswert ist auch der schnell wachsende ökonomische Wert des Journals. Während es in den 1860er und 1870er Jahren völlig ausreichte, dass eine Einzelperson oder eine Gruppe von Interessenten einige tausend Gulden zusammenbrachten, bewegte sich der Preis der eingeführten Zeitung spätestens seit den 1890er Jahren in den Hunderttausenden und die Aufgabe, die anfangs ein Einzelner erledig hatte, lag nun in den Händen großer Konsortien und Aktiengesellschaften.[83] Daher begannen das Bank- und Finanzwesen und die mit ihnen verbundenen politischen bzw. wirtschaftlichen Interessen eine wichtige Rolle für die Presse zu spielen. An der Entwicklung der „Národní listy" lässt sich dies exemplarisch nachvollziehen. Die jungtschechische „Prager Aktiendruckerei" lieferte dabei auch ein anschauliches Beispiel dafür, wie der Gewinn aus Pressegeschäften zu einer wichtigen Einnahmequelle für die modernisierten Honoratiorenparteien werden konnte.

Für die Verbindung zwischen den Honoratiorenparteien und ihren Zeitungen und Zeitschriften waren jedoch nicht allein die ideelle Nähe und ökonomische Gründe ausschlaggebend. Vielmehr bildeten die Redaktionen, in denen bezahlte Redakteure arbeiteten, für die Partei eine unverzichtbare Ressource; sie nutzten diese als kostenlosen administrativen Apparat. Die Redakteure agitierten in den Bezirken, führten den Briefwechsel mit der ideell nahestehenden lokalen Presse und hielten den Korrespondenzkontakt mit den Vertrauensmännern und Agitatoren landesweit aufrecht.

Die wachsende politische Konkurrenz der Massen- und Ständeparteien seit Ende des Jahrhunderts erforderte aber schließlich eine Verbesserung der Arbeits- und Entscheidungseffektivität der Honoratiorenparteien. Fast zwangsläufig führten Maßnahmen wie die Einrichtung eines Katasters, in dem die Anhängerschaft verzeichnet wurde und das System lokaler Vertrauensmänner, später lokaler Organisationen, zu einer Bürokratisierung und Professionalisierung der Parteizentrale. Nun übernahmen bezahlte Sekretariate die Aufgaben, die zuvor die Redakteure besorgt hatten, sodass die Bedeutung und der Einfluss der Redaktionen auf die Parteien merklich zurückgingen. Damit veränderten sich auch die Parteien – waren sie einstmals nur vor den Wahlen politisch aktiv gewesen, wurden sie zu permanent tätigen Organisationen. Diese Entwicklung veränderte wiederum die Balance zwischen

[83] Zum steigenden Wert der Zeitungen z. B. AÚTGM, Fond T. G. Masaryk, K. 221, J. Kučera an Ludvík Masaryk (Bruder von T. G. Masaryk) vom 11.4.1890.

Politikern und Zeitungseigentümern bzw. den Redakteuren dieser Journale, die lange Zeit ausgeglichen gewesen war. Die intensivierte Verbindung der aktiven Politiker mit der Wirtschaft, oder gegebenenfalls der Staatsverwaltung, stärkte die Stellung der politischen Parteien. In der Folge gerieten die Zeitungen immer mehr in die Abhängigkeit der Parteisekretariate.

Wie gezeigt werden konnte, war das Aufblühen der regionalen Presselandschaft ein weiterer wichtiger Aspekt in der Entwicklung des Pressewesens der Zeit. Diese Veränderungen sind insbesondere im Kontext der Bemühungen um eine Neuorganisation bzw. Transformation der Honoratiorenparteien evident. Die (erste) Reorganisation der jungtschechischen Partei an der Wende von den 1880er zu den 1890er Jahren wurde unter anderem von der Gründung von lokalen und regionalen Vereinen begleitet. Zahlreiche neue regionale Periodika folgten rasch. Diese waren oft eng mit einem lokalen politischen Verein, der einen oder anderen Partei, oder den im Wahlbezirk gewählten Abgeordneten verbunden und wurden auch von diesen finanziert. Die Entwicklung der regionalen Presse der 1880er und 1890er Jahre hing sicherlich mit dem steigenden Bildungsniveau und dem Vermögen der lokalen Eliten zusammen, aber auch die regere Parteiaktivität zeigte hier ihre Auswirkungen. So fiel etwa die Gründung der skandalisierenden humoristischen Zeitschrift „Šípy" genau in die Zeit, in der sich die jungtschechische Partei reorganisierte und ihr Konflikt mit der alttschechischen Nationalpartei ihren Höhepunkt erreicht hatte.

Die Verbindung zwischen der organisatorischen Reform der Partei und der Entwicklung ihrer Presse machte sich auch bei der zweiten Reorganisation der Jungtschechen in den Jahren 1907-1910 bemerkbar. Eben in dieser Zeit kam es nämlich nicht nur zum Kauf der „Národní listy" durch die jungtschechische Partei, sondern auch zur erfolgreichen Gründung der Presseagentur der Partei, deren Ziel es war, einen effektiveren Einfluss auf die regionalen Presseplattformen zu erlangen und diese auch stärker zu kontrollieren.

Was hier für eine der führenden Honoratiorenparteien Cisleithaniens untersucht wurde, lässt noch viele Fragen offen. Gerade was die aufgezeigten Zusammenhänge zwischen Partei und Presse betrifft, wären für die Zukunft vergleichende Studien mit anderen Parteien wünschenswert. Das Thema bleibt zweifelsfrei noch lange eine Herausforderung für die historische Forschung.